1083[a]
C 118
20

Die
Reise nach der Stadt.

Ein Lustspiel
in fünf Aufzügen.

Von
August Wilhelm Iffland.

Leipzig,
bey Georg Joachim Göschen,
1795.

Coburger
Landes-
Bücherei

Ihro

Königlichen Hoheit

Ludwig Ferdinand

Prinz von Preußen

im Gefühl der reinsten Verehrung

gewidmet

von

dem Verfasser.

Die
Reise nach der Stadt.

Ein Lustspiel in fünf Aufzügen.

Personen.

Einnehmer Traut.

Madame Traut, seine Frau.

Jacob,
Ernst,
Salome, } deren Kinder.

Carl, Schreiber und Hausfreund des Herrn Traut.

Hofrath Reising.

Die Hofräthinn, seine Frau.

Rath Reising,
Mamsell Reising, } deren Kinder.

Geheimerath Selting.

Madame Venini, eine Modehändlerinn.

Schulmeister Wiese.

Ludwig Wiese, dessen Sohn.

Johann, des Hofraths Bedienter.

Coburger Landes-Bücherei

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Herr Traut kommt. Carl ist schon da.

Carl

die Hände in beyden Seiten, wie Jemand, der das Seitenstechen hat. Er geht kleine Schritte auf und ab.

Da haben wir es — da haben wir es — Boshaftes Volk!

Herr Traut

kommt mit einer Pfeife und dem Tobakskästchen, er ist freundlich.

Carl!

Carl ohne umzusehen.

Ja!

Herr Traut.

Guten Morgen, Carl!

Carl.

Guten Morgen.

Herr Traut

setzt sich und sieht ihn an.

Carl.

Da pflanzt unser eins — da gießt man — da bindet man auf. Zornig. Heillose Zucht! Geht umher wie vorhin.

Herr Trau

stopft seine Pfeife.

Hast du Seitenstechen?

Carl.

Galle, Herr! — Galle!

Herr Traut.

Warum? Stopft.

Carl

kanns vor Wuth kaum vorbringen.

War wieder offen.

Herr Traut.

Was?

Carl.

Der Garten.

Herr Traut ruhig.

Ey so wollte ich —

Carl.

Alles verwüstet, von den meschanten Hühnern.

Herr Traut schlägt Feuer.

Schon wieder —

Carl.

Blumen — liegen auf dem Boden.

Herr Traut.

Hm! hm! Bringt das Feuer nicht zuwege.

Carl.

Der Boden ist verkratzt — herüber und hinüber, durch einander, wie des Herrn Gerichtshalters Handschrift.

Herr Traut.

Ich bringe kein Feuer zuwege. Hört auf.

Carl ärgerlich.

Sollens auch nicht. Ihre Pfeife ist meine Sache.

Herr Traut.

Ja! Sieht ihn an.

Carl

nimmt sie ihm, will sie stopfen.

Was soll denn das? Aergerlich. Ich mache ja alle Morgen ihre Pfeife.

Herr Traut.

Ja, heute hast du es aber nicht gethan.

Carl.

Die verdammten Hühner! Er kratzt den Tobak wieder heraus.

Herr Traut.

Ich will denn doch rauchen.

Carl.

Die gottlosen Kinder!

Herr Traut.

Es war ja gestopft.

Carl.

Ich muß ihre Pfeife besorgen — die Kinder haben die Thüre offen gelassen.

Herr Traut.

Ist unrecht.

Carl.

Und der Madame ihre Hühner, die —

Herr Traut.

Ja, sie hat die Hühner gern.

Carl.

Sonst auch nichts von der ganzen Landwirthschaft.

Herr Traut.

Es ist wahr.

Carl.

Ein Huhn ist so ein einfältiges Thier.

Herr Traut lacht.

Schlag Feuer an.

Carl wills, läßts aber wieder.

Sagen sie mir nur, ob sie sich nicht ärgern, wenn sie ein Huhn lange ankuckt.

Herr Traut.

Nein!

Carl

legt die Pfeife und das Feuerzeug weg.

Sehen sie, wenn der Madame ihre englischen Hühner gegen mich kommen — die mit den weißen Kappen — so stellen sie sich allemal feindseelig gegen mich.

Herr Traut.

Die Hühner?

Carl.

Ja, sie heben die Hälse, und legen die Köpfe auf die Seite, und funkeln mit den Augen, und tragen die Kappen so stolz — daß ich manchmal meine, es ist ein Ebenbild von der Madame.

Herr Traut lacht.

Carl.

Und der Hahn, der spärlich und räthlich alle Körnchen auflieſt, und alle Hälmchen — ist ein Ebenbild von Ihnen.

Herr Traut lacht.

Aber meine Pfeife!

Carl.

Ja so! Will wieder Feuer schlagen. Es war heute groß Consilium im Garten.

Herr Traut.

So?

Carl legt das Feuerzeug weg.

Mama, beyde Söhne und Mamsell Salome! eine Stunde waren sie im Garten. Am Sonnenzeiger standen sie und fochten mit den Händen, und wichen nicht vom Fleck. He! was meinen Sie?

Herr Traut.

Daß sie zusammen gesprochen haben.

Carl heftig.

Aber was?

Herr Traut.

Das weiß ich nicht und du auch nicht.

Carl.

Es liese sich doch muthmaßen, denn —

Herr Traut.

Ja, wenn man wollte.

Carl heimlich.

Denn nehmen sie nur selbst. Gestern —

Herr Traut.

Ich will aber nicht.

Carl.

Gestern —

Herr Traut.

Ich will meine Pfeife.

Carl nimmt wieder die Pfeife.

Also die Frau — und alle Kinder.

Herr Traut.

Haben im Garten zusammen gesprochen? Das dürfen sie.

Carl

schlägt Feuer mit Grimm und bösem Muth.

Und drüber haben die Hühner Alles verkratzt.

Herr Traut.

Es brennt.

Carl giebt ihm die Pfeife.

Ich wills wieder zurecht machen im Garten.

Herr Traut.

Ja!

Carl.

Und die Thür zuschließen.

Herr Traut raucht.

Ja!

Carl.

Das Gespräch aber — das hatte was auf sich — Die Wolken ziehen zusammen — auf den Abend donnerts. Dann weiß ich, was ich thue, ich ziehe die Mütze über die Ohren. ab.

Herr Traut.

Närrischer Kerl!

Zweyter Auftritt.

Herr Traut. Madame Traut.

Madame Traut stürmisch.

War der Narr wieder bey dir?

Herr Traut.

Wer?

Madame Traut.

Der Schreiber! der —

Herr Traut.

Ein Narr ist er, aber ein guter Narr.

Madame Traut.

Haben sich zwey Hühner in den Garten verlaufen — fängt er ein Geschrey an — einen Lärm —

Herr Traut.

Er soll deine Hühner laufen lassen. Laß du ihn laufen.

Madame Traut

geht ein Bißchen auf und ab.

Höre, mein Kind! Ich habe vielerley mit dir zu reden. Erstens —

Herr Traut.

Warte ein wenig. Er nimmt seine Pfeife aus dem Munde, und packt alles Tobaksgeräthe bey Seite.

Madame Traut.

Was soll das?

Herr Traut.

Wenn du vielerley redest, muß ich vielerley antworten, und dann geht meine Pfeife aus. Ich rauche sie hernach. Nun rede!

Madame Traut.

Erstens muß ich dich fragen, was soll aus unsern Kindern werden?

Herr Traut.

Was sie — das Schicksal und ich wollen.

Madame Traut.

Was sie wollen? — du lieber Himmel!

Herr Traut.

Wollen sie nichts?

Madame Traut.

Sie haben ja nichts gesehen, als Feld, Wald, Hausbücher, Stall, Garten und uns.

Herr Traut.

Nun, wir sind nicht dumm!

Madame Traut.

Wenn auch. So ist —

Herr Traut.

Wir sind erträglich geschickte Leute.

Madame Traut.

Mit einem Worte: sie müssen mehr sehen, als was hinter unserem Zaune wächst. Wenn das geschieht — so erfahren sie, was

das Schicksal mit ihnen will. Vor Allem sag' mir, was willst du mit ihnen?

Herr Traut.

Ich? — daß sie arbeiten, essen und leben.

Madame Traut.

Nun so können sie sich zu den Bauern verdüngen.

Herr Traut.

Das haben sie darum noch nicht nöthig.

Madame Traut.

Ernst hat feine Anlagen.

Herr Traut besinnt sich.

Feine Anlagen?

Madame Traut.

Es läßt ihm Alles wohl, was er macht.

Herr Traut.

Aha — du willst sagen, er ist gewandt — Ja!

Madame Traut.

Was nutzt ihm das hier? In der Stadt könnte er es geltend machen. Wenn er studierte.

Herr Traut.

Das sähe ich ungern.

Madame Traut.

Weil du deine Talente versteckt hast, und nicht gesucht bist, so —

Herr Traut.

Versteckt? Ich habe sechs Jahre advocirt, habe alle Woche einmal einen Rock mit einem reichen Knopfe angezogen, und einen Degen angesteckt — bin bey allen Schweizern, an allen Hotels die Runde gegangen, — habe mir oft von den Excellenzen antworten lassen — oui Monsieur, je tacherai, je tacherai — es soll Rücksicht auf sie genommen werden.

Madame Traut.

Ach hättest du nur —

Herr Traut.

Endlich komme ich, nach sechs Jahr Cour machen, eines schönen Nachmittags heim — trete meinen Degen und den Visitenrock mit Füßen, fluche über alle Schweizer, Hotels, und gnädige Versicherungen, denke nach, und

finde — daß die Excellenzen noch übler dran sind, als ich.

Madame Traut.

Das hast du mir schon hundertmal gesagt.

Herr Traut.

Du hasts doch wieder vergessen. Wahrlich, ich habe Recht gethan, denn kein Mensch will mehr abschreiben, Schuhe machen, oder Holz hacken. Alles will regieren, richten und vorstellen. Sollte mir nun so eine Excellenz — die doch auch den Tag über baß geschoren wird — sagen — „Narr! geh heim! ficht nicht wie Donquixottes mit einem Titel ohne Sold, mache Schuhe," das könnte sie nicht. Denn man verlangt denn doch von einer Excellenz, daß sie höflich ist. Also sagte sie — „je tacherai und es soll Rücksicht genommen werden, — mir überließ sie es, diese Worte zu übersetzen in den heilsamen Text — „Hilf dir selber!"

Madame Traut.

Lieber Mann!

Herr Traut.

Das that ich denn auch, dachte — „arbeite, so kannst du essen," verspekulirte meine 4000 angeerbten Thaler nicht in den dürren Wüsten der Ambition, versiegelte mein Corpus Juris — setzte mich in eine freundliche Pachtung — nahm — auf daß ich nicht allein sey — ein recht artiges, ganz gescheides Weib — erhielt drey Kinder, die mir Freude machen. Wir arbeiten alle, essen alle, noch hat der schwüle Wind der Ambition keines von uns welk gemacht. So steht es bis hierher, und nun — Jetzt rede du weiter, mein Kind!

Madame Traut.

Und nun? Nun sage ich dir, daß mehreres für die Kinder geschehen muß.

Herr Traut.

Laß hören!

Madame Traut.

Wir müssen nach der Stadt.

Herr Traut.

Zum Besuch? auf einen Tag?

Madame Traut.

Die Kinder zu versorgen, in die Welt zu führen — wenigstens auf eine Woche.

Herr Traut.

Nein!

Madame Traut entschieden.

Ja! Ich will —

Herr Traut.

Holla!

Madame Traut.

Was giebts?

Herr Traut.

Einen Kreuzweg. An Kreuzwegen muß der Wanderer sich wohl in Acht nehmen.

Madame Traut.

Was soll das?

Herr Traut.

Ich weiß, was ich thue — und habe jetzt, nein gesagt. Du weißt, was du thust und hast, Ja, gesagt. Ich gehe rechts, du gehst links — Laß uns wohl Acht haben, daß wir den rechten Weg nicht verfehlen.

Madame Traut.

Du giengest rechts? Links gehst du!

Herr Traut.

Zugegeben! daß wir aber nur wieder zusammen kommen.

Madame Traut.

Ich thue, was ich muß.

Herr Traut.

Wir sind denn doch schon ein Weilchen zusammen gegangen.

Madame Traut.

Das hat meine Geduld veranlaßt.

Herr Traut.

Wollen wir an dem Kreuzwege scheiden?

Madame Traut.

Liebst du deine Kinder?

Herr Traut.

Drum sperre ich mich gegen die Stadt.

Madame Traut hämisch.

Also beyde Söhne Landbauern?

Herr Traut.

Landbauer!

Madame Traut.

Und wenn Ihnen das einst gereut?

Herr Traut.

Fehlts Ihnen hier? Auf den Kopf deutend.

Madame Traut.

Jacob lasse ich dir ja für das Land. Nur Ernst nicht. Ernst kann höher getrieben werden.

Herr Traut seufzt.

Getrieben? Ja!

Madame Traut.

Hänge nicht am Worte!

Herr Traut.

An der Sache. Ernst also soll eingespannt, gehetzt und hingegeben werden? Armer Ernst!

Madame Traut.

Wenn alle so dächten — wenn Niemand höher wollte —

Herr Traut.

Lieber Himmel! — es will ja Alles zu hoch.

Madame Traut.

So kanns mein Sohn auch probieren.

Herr Traut.

Probieren?

Madame Traut.

Und für meine Tochter fordere ichs.

Herr Traut.

Du forderst so ziemlich.

Madame Traut.

Ueber meine Tochter habe ich ein Recht zu bestimmen. Das ward mir gleich anfangs verstattet, daß ich über die Tochter besonders zu sagen hätte.

Herr Traut.

Das ist wahr.

Madame Traut.

Also verlange ich mit ihr in die Stadt.

Herr Traut.

Aber die Tochter hat ja —

Madame Traut.

Was? Eine Parthie? — eine Heurath? Wen? den Sohn des Herrn Schulmeisters?

Herr Traut.

Den Sohn des Herrn Schulmeisters.

Madame Traut.

Vermögen hat der Schulmeister wohl — aber —

Herr Traut.

Redlich erworbenes Vermögen — durch Kleebau und andere wirthschaftliche Klugheit, die dem ganzen Dorfe zum Beyspiel, und zum Wohlstande diente.

Madame Traut.

Das ist wahr. Es ist auch ein ganz feiner Mensch, der junge Wiese. Aber —

Herr Traut.

Aber sagst du? — ich sage lieber — also —

Madame Traut.

Das kann sich Alles noch finden. Erfülle nur den Wunsch dieser Reise.

Herr Traut.

Hätte ich nur nicht nein gesagt!

Madame Traut.

Aus Laune!

Herr Traut.

Aus Entschluß!

Madame Traut.

Ich bitte dich!

Herr Traut.

Hätte ich nur nicht nein gesagt!

Madame Traut.

Es gereut dich doch also, daß du nein gesagt hast?

Herr Traut.

Gar nicht. Aber da ich sehe, daß dir die Sache wahrhaft am Herzen liegt —

Madame Traut.

Es ist der einzige Beweiß deiner Liebe, den du mir geben kannst.

Herr Traut.

Wahrhaftig?

Madame Traut.

Ja lieber Mann!

Herr Traut.

Das würdest du doch wohl nicht sagen, wenn es nicht wahr wäre? deinem ehrlichen

Manne mit falschen Betheurungen einen Entschluß abstehlen? Das würdest du wohl nicht?

Madame Traut.

Gewiß — gewiß nicht!

Herr Traut.

So muß ich die Sache überlegen.

Madame Traut.

Lieber Mann!

Herr Traut.

Das höre ich ganz gern von dir.

Madame Traut.

Wirklich?

Herr Traut.

Denk' nur, wie du noch Mädchen warst, — wenn du lieber Franz sagtest — was das ein Leben war!

Madame Traut seufzt.

Damals!

Herr Traut.

Ey, ich sehe dich noch mit Vergnügen an.

Madame Traut.

Mit Vergnügen —

Herr Traut.

Damals sagte ich vielleicht — mit Wonnetaumel? Ist das nämliche, liebes Kind! Im sechs und zwanzigsten Jahre heißt das Vergnügen, Wonnetaumel.

Madame Traut zärtlich.

Nun, wenn du denn zufrieden mit mir bist — reisen wir?

Herr Traut.

Hm — hätte ich nur gleich — ja — gesagt!

Madame Traut.

Warum?

Herr Traut.

Denn, wenn wir nun nach der Stadt reisen sollten, so fürchte ich, ich würde dort noch gar zu oft nein sagen müssen.

Madame Traut.

Wir reisen also doch?

Herr Traut.

Die Sache wird mir wahrscheinlich. Ich mögte doch aber die Kinder erst sprechen, was die sagen.

Madame Traut.

Das kostet nur einen Wink, denn die warten alle vor der Thür auf deine Entscheidung.

Herr Traut.

So?

Madame Traut

nach der Thüre hin.

Ernst, Salome, Jacob! Kommt herein!

Herr Traut ruft aus der Thüre.

Ernst, Salome, Jacob! bleibt noch draussen.

Madame Traut.

Was soll das?

Herr Traut.

Du hattest also Hilfstruppen bestellt?

Madame Traut.

Ja, wenn du nicht eingewilliget hättest.

Herr Traut.

Ich habe auch noch nicht eingewilliget.

Madame Traut.

Lieber Franz!

Herr Traut.

Ich habe auch gar keine Lust einzuwilligen.

Madame Traut seufzt.

Herr Traut.

Aber das kann ich doch nicht wollen, daß die Kinder erlangten, was ich dir abgeschlagen habe. Es sey also ausgemacht, ehe die Kinder hereinkommen — wir reisen nach der Stadt.

Madame Traut umarmt ihn.

Ernst, Salome, Jacob! kommt herein!

Herr Traut.

Wie wir heute jung werden.

Dritter Auftritt.

Vorige. Ernst. Salome. Jacob.

Verneigen sich alle drey.

Madame Traut.

Papa erlaubt es — bedankt euch!

Ernst fliegt um seinen Hals.

Dank, Vater!

Salome küßt ihm die Hand.

Jacob

bleibt halb hinten stehen und verneigt sich.

Herr Traut.

Ja, wir reisen also in die Stadt.

Ernst.

Das wird ein Leben werden!

Herr Traut lacht.

Erstaunlich! Nun was wollt ihr denn in der Stadt anfangen?

Ernst.

Ich will auf die Parade gehen.

Salome.

Und ich zur gnädigen Frau Pathe.

Herr Traut.

Nun — die Parade dauert nicht den ganzen Tag. Was willst du dann anfangen?

Ernst.

Ins Zeughaus.

Madame Traut.

Warum nicht gar in die Wachtstube?

Herr Traut.

Auch dahin, wenn er will.

Madame Traut.

In den Gemähldesaal, auf die Bibliothek —

Ernst.

Ja, dahin gehe ich gleich.

Herr Traut.

Und du, Salome, wenn du von der gnädigen Frau Pathe kommst?

Salome.

In den Putzladen.

Herr Traut.

So?

Madame Traut.

Nun, und der Herr Jacob, der wird wohl nirgend hingehen?

Jacob.

Ich? Ich will den ganzen Tag auf der Straße herumgehen.

Madame Traut.

Wie ein Narr?

Herr Traut.

Thu' das, mein Sohn! den ganzen Tag. — Nun — wann wollt ihr reisen?

Ernst.

Heute Mittag.

Madame Traut.

Warum nicht gar?

Herr Traut.

Mir wäre es recht.

Madame Traut.

Wir werden bey meinem Schwager, dem Hofrath logieren.

Herr Traut.

Lieber im Gasthofe.

Madame Traut.

Abscheulich!

Herr Traut.

Ich bin gern da, wo ich bezahle.

Madame Traut.

Nein, nein, wir logieren bey meinem Schwager. Und der muß es doch vorher wissen.

Herr Traut.

Vorher? weßhalb? Zimmer und Betten hat der wohlhabende Mann, ein Stück Brod auch. Wenn er uns nur auch ein freundlich Gesicht giebt!

Madame Traut.

Leute, die Monate bey uns zugebracht haben.

Herr Traut.

Als sie hierher zu uns kamen, da ließen sie sich herab. Da wir zu Ihnen gehen, erheben wir uns hinauf.

Madame Traut.

Possen! Possen!

Herr Traut.

Nun, so wollen wir denn den Mittag reisen.

Madame Traut.

Den Mittag?

Herr Traut.

Den Mittag oder nie. Sonst kosten eure Zubereitungen noch Zeit und Geld die Fülle.

Madame Traut.

Ich bins zufrieden.

Herr Traut seufzt.

Die Reise um die Welt wäre also beschlossen.

Madame Traut.

Aber wirst du eine so unerwartete Reise diesen Mittag schon antreten können?

Herr Traut.

Hm! Wenn ein Hausvater bereitet seyn muß, alle Tage zu sterben, so wird er doch auch zu einer Reise in die Stadt bereitet seyn — den Mittag reisen wir.

Madame Traut.

Aber der Haushalt. Daß doch —

Herr Traut.

Das ist meine Sache. Jetzt geht — macht eure Sachen. Jacob bleib da!

Ernst rennt fort.

Salome geht schnell fort.

Madame Traut.

Aber wir sind zu Fünfte, die Kutsche —

Herr Traut.

Ist für euch. Der alte Carl und ich reiten.

Madame Traut.

Der Alte — was? du nimmst den Menschen mit?

Herr Traut.

Ja!

Madame Traut.

Als was?

Herr Traut.

Als Mensch.

Madame Traut.

Der nirgend paßt?

Herr Traut.

Der mir nöthig ist.

Madame Traut.

Nöthig?

Herr Traut.

Bequem. Was mir bequem ist, ist mir nöthig.

Madame Traut.

Aber der große Haushalt —

Herr Traut.

Ist meine Sorge. Einpacken und ordnen ist deine. Geh!

Madame Traut.

Ja, lieber Mann! Geht ab.

Vierter Auftritt.

Herr Traut. Jacob.

Herr Traut.

Rufe mir gleich den alten Carl!

Jacob.

Ja! Geht.

Herr Traut.

Höre — und bestelle Herrn Wiese, den Schulmeister, daß er auch gleich kommt.

Jacob.

Ja! *Geht.*

Herr Traut.

Jacob!

Jacob.

Papa!

Herr Traut.

Die Reise wird was kosten!

Jacob.

Ja!

Herr Traut.

Ich nehme 200 Thaler mit.

Jacob *faltet die Hände.*

Papa!

Herr Traut.

Was ist?

Jacob.

Das ist entsetzlich viel Geld.

Herr Traut.

Die Stadt kostet viel.

Jacob.

So bleiben wir weg.

Herr Traut.

Nein! Ihr sollt das Wesen denn endlich einmal sehen. Jeder von euch bekömmt 10 Thaler.

Jacob.

Was sollen wir damit machen?

Herr Traut.

Was ihr wollt. Jetzt rufe mir die Leute.

Jacob.

Ja! Geht. Da geht Herr Carl! Wieder umsehend.

Herr Traut.

So rufe ihn.

Jacob.

Ja! Geht. Herr Carl! Ab.

Fünfter Auftritt.

Voriger. Carl.

Carl.

Was wollen sie?

Herr Traut.

Mach dich fertig. Wir reiten um 12 Uhr nach der Stadt — Frau und Kinder fahren hin.

Carl.

Der Wind kommt aus dem Garten.

Herr Traut.

Ja!

Carl.

Vom Sonnenzeiger!

Herr Traut.

Ja!

Carl.

Ueber die Hühnerscharre her.

Herr Traut.

Ja ja!

Carl.

Ich an ihrer Stelle wäre da geblieben.

Herr Traut.

Wäre auch besser gewesen.

Carl.

Thäts noch!

Herr Traut.

Geht nicht mehr.

Carl.

Wie lange bleiben wir weg?

Herr Traut.

Acht Tage.

Carl.

Welche Pfeife geht mit?

Herr Traut.

Die Kleine.

Carl.

Wer besorgt das Haus?

Herr Traut.

Herr Wiese.

Carl.

Ist wohl gethan. Wann gehts?

Herr Traut.

Zwölf Uhr!

Carl.

Will um 12 Uhr anreiten. Geht ab.

Sechster Auftritt.

Herr Traut. Schulmeister. Jacob.

Schulmeister.

Guten Morgen, guten Morgen, Herr Nachbar! Wie ich vom Jacobo des Kürzeren vernehme, so verreisen sie?

Herr Traut.

Und bitte sie, Haus und Hof zu bewahren.

Schulmeister faltet die Hände.

Es wolle uns der höchste Herrscher bewahren für Feuersnoth, Hagelschlag, Wetterschaden — als denen Uebeln, die er auf uns arme Sünder herabschießen lassen kann — für das Uebrige stehe ich — ob Gott will.

Herr Traut.

Weiß es, Herr Nachbar!

Schulmeister.

Was wollen sie denn in der Stadt, Herr Nachbar?

Herr Traut.

Ja, das ist eine schwere Frage.

Schulmeister.

Wenn sich der Schiffmann begiebt auf das Meer, wo Sturm und Klippen sind, und Sandbänke, so trachtet er nach einem Gewinn an Waaren —

Herr Traut.

Kaffee und Zucker werden wir wohl auch mitbringen.

Schulmeister.

Und — und — was werden wir dort lassen? Erstens Geld — zweytens gute Sitten — Das Saamkörnchen, Herr Nachbar — das Saamkörnchen — was hier gelegt ist, wird es dort aufgehen? in dem ausgebrannten Boden?

Herr Traut.

Meine Frau wills so gerne.

Schulmeister.

Wills so gern? Wann es gut ist, wann es heilsam ist. Sonst lauten die Worte — „und er soll dein Herr seyn.“ Nun der Herr Nachbar werden die Augen überall haben. Dem Jacob empfehle ich — in der Schloßkirche den alten Herrn Oberprediger zu hören, das wird er nicht sonder Erbauung zurück tragen.

Herr Traut.

Also auf sie kann ich rechnen.

Schulmeister.

In Noth und Tod!

Herr Traut.

Wie viel mehr in der Haushaltung!

Schulmeister.

Empfehle mich!

Herr Traut.

Das Nähere reden wir vorher noch ab.

Schulmeister.

Die geheimen Instructiones — ich verstehe. Geht ab.

Herr Traut.

In der öffentlichen Sache, ja!

Jacob.

Papa!

Herr Traut.

Was ist —

Jacob.

Sind Sandbänke in der Stadt?

Herr Traut lacht.

O ja!

Jacob.

Seyn sie so gut, und führen sie mich auf eine.

Siebenter Auftritt.

Vorige. Madame Traut.

Madame Traut.

Ich bitte dich um Alles in der Welt, errette uns von der Garderobe, die der alte Carl mitnehmen will.

Herr Traut.

Warum?

Madame Traut.

Weil die Jungens auf der Gasse hinter uns herlaufen werden.

Herr Traut.

So arg wird es wohl nicht seyn.

Achter Auftritt.

Vorige. Ernst.

Ernst.

Papa! Wenn sie nicht des alten Carl seine Kleider ausmustern, so werden wir gesteinigt, wenn wir in die Stadt kommen.

Madame Traut.

Laß ihn da!

Ernst.

Ja, Papa, lassen sie ihn da!

Herr Traut.

Er geht mit.

Madame Traut.

Aber der Hofrath —

Herr Traut.

Ich weiß nicht, was ihr wollt; dieser Carl ist mir nöthig.

Madame Traut.

Aber die Welt?

Herr Traut.

Aber ich lebe, wie ich es gut finde.

Madame Traut.

Die Leute, die zum Hofrath kommen — als was soll man den alten Mann dort einführen?

Herr Traut.

Als was?

Madame Traut.

Sekretär ist dir zu vornehm.

Herr Traut.

Da ich selbst nur Pachter und Einnehmer bin, vermuthlich.

Madame Traut.

Also —

Herr Traut.

Also? — also ist es wahr, daß wir Bürgerlichen in unsern Rangordnungen und

kleinlichen Kleinigkeiten noch genauer, ärger und hochfahrender sind, als der Adel immermehr. Noch ist von der Stadt kaum eine halbe Stunde die Rede, und schon ist Alles in meinem Hause zu eng — zu klein, zu niedrig. Hm hm!

Madame Traut.

Und dann frage ich dich — ja — das wirst du nun auch sonderbar finden —

Herr Traut.

Was?

Madame Traut.

Wenn wir ankommen, für was sollen wir uns im Thore ausgeben?

Herr Traut.

Ausgeben? für das, was Ihr seyd — für meine Frau und Kinder.

Madame Traut.

Schon recht! aber —

Herr Traut.

Aha — man merkt dir doch an, daß du lange Gesellschafterinn einer Dame vom Range warest.

Madame Traut.

Weil ich —

Herr Traut.

Wie du dich der Stadt näherst — kommst du wieder in dein altes Element.

Madame Traut.

Sag was du willst, aber — Frau Einnehmerinn, das klingt doch gar zu sonderbar.

Herr Traut.

So nenne dich die Frau — die ihren Mann den Einnehmer in die Stadt schickt, um ihn zum Ausgeber zu machen.

Madame Traut lacht.

Herr Traut.

Noch nicht berichtigt? Nun höre — wir wollen doch dem Einnehmer ein Staatsmäntelchen umhängen. Wenn der Thorschreiber an die Kutsche kommt, so lisple sehr hoch unter deiner Florkappe hervor — „la femme et les Enfants du Receveur Traut.“

Madame Traut.

Das ist ja das nämliche.

Herr Traut.

Aber es klingt anders. Wir gehen nun hin, wo auf den Klang Alles ankommt. Kommt, wir wollen des alten Carl — ja so — für Wen geben wir den aus — für den Baron Carl von Carlsbach — Ja — dessen Garderobe wollen wir sortiren. Gehen. Ist es jetzt berichtigt?

Madame Traut lacht.

Ja doch!

Herr Traut holt tief Othem.

Gottlob! — aber nun — gieb mir meine Pfeife!

Madame Traut bringt sie ihm.

Monsieur le Receveur.

Herr Traut.

Madame, je suis au désespoir —

Jacob und Ernst lachen.

Herr Traut.

Was lacht ihr?

Jacob.

Papa und Mama haben einander zum Narren.

Herr Traut.

Pst! — du heilloser Geselle!

Madame Traut
schlägt die Hände zusammen.

Da werden wir was Schönes erleben.

Herr Traut ernstlich.

In der Stadt spricht man nicht von Narren.

Jacob.

So? da sind keine?

Herr Traut.

Beyleibe!

Jacob.

Ganz wohl!

Herr Traut.

Gieb mir Feuer, Jacob!

Jacob schlägt Feuer.

Da ist welches.

Herr Traut raucht.

Jetzt packt eure Seegel und Stangen. — ich will des alten Carls Garderobe sortiren; und dann fahren wir nach der neuen Welt.
Geht, alle folgen.

Ernst fällt Jacob um den Hals.

Jetzt gehts fort, Jetzt gehts fort. Sie springen vor der Mutter her.

Madame Traut.

Was ist das? — da kommt her! Sie kommen. Die Frauenzimmer läßt man voraus-gehen.

Jacob.

Ey sie sind ja die Mama!

Ernst.

Die Mama ist ja auch ein Frauenzimmer.

Jacob schlägt sich vor den Kopf.

Es ist wahr.

Madame Traut.

Stock! Geht.

Jacob.

Höre, wir werden recht exercirt werden in der Stadt.

Ernst.

Das will ich meinen.

Jacob freundlich.

Wollen wir hier bleiben?

Ernst.

Gott bewahre!

Jacob.

Nun so wollen wir uns denn recht exerciren lassen. Sie schlendern fort.

Zweyter Aufzug.

In des Hofrath Reisings Hause in der Stadt.

Erster Auftritt.

Hofrath. Hofräthinn.

Hofrath kommt.

Sagen sie mir doch, Madam, was sie für Streiche machen.

Hofräthinn

liest in einem kleinen Buche.

Hofrath.

Einen Konto von 75 Thalern bey der Galanteriehändlerinn in Zeit von sieben Wochen zu machen?

Hofräthinn

blättert um und liest weiter.

Hofrath.

Die Frau ist draußen, sage ich Ihnen. Sie führt eine sehr determinirte Sprache, sage ich Ihnen.

Hofräthinn liest fort.

Hofrath.

Madame! Hören sie mich!

Hofräthinn.

Ich bin in meiner Devotion. Liest weiter.

Hofrath.

Ich wollte, sie wären immerfort darinn.

Hofräthinn macht das Buch zu.

Was giebts?

Hofrath.

Einen Konto.

Hofräthinn.

Und —

Hofrath.

Kein Geld.

Hofräthinn gleichgiltig.

Wo bringen sie es hin?

Hofrath.

Zu Ihnen, meine Krone, zu Ihnen.

Hofräthinn.

Zum Spiel — zu Lustparthien — zum rasenden Spiel.

Hofrath.

Ich muß mir Dissipation machen — ich muß —

Hofräthinn.

Ich muß haben, was mir gehört.

Hofrath.

Sie sind aber doch in den Jahren, wo man in sich gehen soll, und wo man —

Hofräthinn.

Ich werde vor der Zeit alt —

Hofrath.

Wüßte es nicht zu sagen, denn sie sind doch ein und —

Hofräthinn.

Der Zorn, der Aerger über sie, der Verdruß, den sie mir stündlich machen, bringt mich vor der Zeit ins Grab.

Hofrath.

Das ist eine sonderbare Qualität von Ihnen. So oft ich einen Konto für sie bezahlen soll, so machen sie mir tendre Reprochen.

Hofräthinn.

Keine Tendre Reprochen — Tendresse verdienen sie nicht.

Hofrath.

Ich kann mich auch davon passiren.

Hofräthinn.

Es giebt keinen ungezogenern Mann, als sie sind.

Hofrath.

Und kein eitleres Weib, als sie.

Hofräthinn.

Das sagten sie nicht, als sie zu meinen Füßen um meine Hand winselten.

Hofrath jovialisch.

Ach hätten sie mich von sich gestoßen!

Hofräthinn.

Freylich hätte ich das sollen.

Hofrath.

Hätten sie mich in der Tendresse verschmachten lassen.

Hofräthinn.

So lebte ich jetzt ruhig und glücklich. Meine Familie —

Hofrath lacht.

Ueber die Familie —

Hofräthinn heftig.

Meine Familie ist besser als ihre.

Hofrath.

Ja ja. Der selige Papa haben aber nichts nachgelassen, als Arndts Paradiesgärtlein, und drey Rassiermesser.

Hofräthinn.

So hat er uns doch eine Education gegeben.

Hofrath.

Ihre Frau Schwester wäre noch Kammermädchen bey der gnädigen Frau —

Hofräthinn.

Gesellschafterinn war sie.

Hofrath.

In alle Ewigkeit wäre sie es geblieben, wenn sie der Rusticus nicht gehohlt hätte.

Hofräthinn.

Meine Schwester —

Hofrath.

Die Frau Einnehmerinn! eine schöne Familie, die! Haha!

Hofräthinn.

Meine Familie incommodirt sie nicht.

Hofrath.

Gott sey gedankt!

Hofräthinn.

Wenn sie doch wüßten, wie sie mir zuwider sind!

Hofrath.

Man kann nicht einfältiger seyn, als sie.

Hofräthinn.

Hochmüthiger Thor!

Hofrath.

Majorenne Närrinn!

Zweyter Auftritt.

Vorige. Carl in einem aufgebakten Sonntagsrocke, Haarbeutelperücke, Stulpenstiefeln, und einer Spiesgerte.

Hofrath heftig.

Wer seyd ihr?

Hofräthinn eben so.

Was will er?

Carl.

Weder ihr noch er.

Hofräthinn erhohlt sich.

Ach — es ist ja wahr — der Herr Carl.

Hofrath ihn musternd.

Wer ist Herr Carl?

Hofräthinn schnell.

Meines Schwagers Schreiber.

Hofrath.

Ah so — ein Envoye' von der Familie — von deiner Familie.

Carl.

Ja!

Hofräthinn.

Was macht meine Schwester?

Carl.

Gottlob gesund!

Hofrath.

Und der Herr Einnehmer? Spazieren sie noch gesund im Blachfelde herum?

Carl.

Nein!

Hofrath.

Sind sie Todes verblichen?

Carl.

Nein!

Hofrath.

Wo sind sie denn?

Carl.

Horch! das sind sie. Eben fährt der Wagen an.

Hofräthinn erstaunt.

Hier an?

Carl.

Ja!

Hofrath hoch.

Bey mir?

Carl.

Ja!

Hofräthinn verlegen.

Kommt meine Schwester?

Carl.

Und der Herr, und die drey Kinder.

Hofrath hämisch lachend.

Was sie da sagen?

Carl.

Ich will Ihnen aus dem Wagen helfen. ab.

Hofrath heftig auf und ab.

Dummes Gesindel!

Hofräthinn eben so für sich.

Abgeschmackte Visite!

Hofrath hastig.

So gehts, wenn man in solche Familien heurathet.

Hofräthinn.

Wenn man sich an solch einen Mann wegwirft.

Dritter Auftritt.

Vorige. Herr Traut. Madame Traut. Salome.

Hofräthinn
ihrer Schwester mit offenen Armen entgegen.

Sey mir tausendmal willkommen!

Hofrath den Herrn Traut umarmend.

Ey das freut mich ja von Grund der Seele.

Herr Traut.

Wir machen einen vollzähligen Besuch, Herr Bruder!

Hofrath.

Je mehr, je besser! Treuherzig. Ey da ist ja auch das liebe Kind!

Salome küßt die Hand.

Herr Onkel!

Hofrath umarmt sie.

Das bitte ich mir aus.

Hofräthinn mit Wohlgefallen.

Salome ist größer geworden, liebe Schwester!

Madame Traut.

Findest du?

Hofrath zuthulich.

Und scharmant — scharmant! — ein recht liebes Kind!

Herr Traut.

So geradehin!

Hofräthinn

mit steigender Lebhaftigkeit, worinn von jetzt an beyde Eheleute wetteifern.

Viel Aehnlichkeit mit der jungen Komtesse Liebenhain. Finden sie nicht mein Kind? Zum Hofrath.

Hofrath.

Recht viel Aehnlichkeit, sie haben Recht, mein Engel. Wollen sie nicht Platz nehmen? Man setzt sich. Ey wo sind denn die jungen Herrn?

Herr Traut.

Meine Söhne — müssen gleich da seyn. Ach da sind sie.

Vierter Auftritt.

Vorige. Ernst. Jacob gehen alle Beyde auf den Hofrath zu, und greifen Beyde nach einer Hand, sie zu küssen.

Hofrath streichelt sie.

Schöne, liebe Jugend!

Ernst und Jacob
bleiben vor dem Onkel stehen.

Herr Traut.

Wilde Bursche!

Madame Traut.

Nun — die Frau Tante!

Ernst und Jacob
rennen zur Tante, und fassen dort wieder, Jeder auf einmal dieselbe Hand. Im Zurückgehen tritt einer den andern auf die Füße.

Madame Traut.

Jacob! — mein Gott!

Herr Traut.

Hahaha! — Sehen sie meiner Frau die Todesangst nicht an?

Hofrath.

Weßhalb, beste Frau Schwester? weßhalb?

Madame Traut.

Der Manget an Sitte.

Hofrath.

Was wollen sie sagen — die Kinder sind natürlich — natürlich sind sie.

Herr Traut.

Ein Bißchen zu sehr — allenfalls.

Hofrath.

Natürlichkeit — das surpassirt bey mir Alles.

Hofräthinn.

Ja, das ist gewiß.

Hofrath.

Wissen sie noch, mein Engel, wie ich Ihnen neulich sagte?

Hofräthinn.

Ja wohl!

Hofrath mit Extase.

Des lieben Herrn Bruders Kinderzucht, sagte ich, die geht über Alles.

Hofräthinn mit Aufhebens.

Und wie wir uns betrübt haben, sie so lange nicht gesehen zu haben, Herr Bruder!

Hofrath.

Wir haben zu Ihnen hinaus gewollt, wir haben sie hohlen wollen, nicht wahr, mein Schatz?

Herr Traut.

Zu freundschaftlich!

Hofräthinn betheurend.

Ja, sie hätten mit Gewalt herein gemüßt.

Hofrath.

Wir sprachen noch kurz vorher von Ihnen.

Hofräthinn.

Wir haben es gar nicht mehr aushalten können, bis wir sie wieder sehen.

Hofrath.

Oui, oui! Ich habe ihr ordentlich zusprechen müssen. Die Leute sind gesund, sagte ich, die haben die frische Luft, die herrlichen Kräuter, die tägliche Commotion — denen fehlt nichts.

Madame Traut.

Ja wahrlich, an Bewegung fehlt es nicht.

Hofrath.

Eh bien! drum sind sie glücklich, gesund, frisch. Und ich nahm daher Gelegenheit, meine liebe Frau über sie zu consoliren.

Ernst.

Wollen Herr Onkel und Frau Tante nicht erlauben, daß wir dem Herrn Cousin, und der Mamsell Cousine unsere Aufwartung machen?

Hofrath.

Sie sind, glaube ich —

Hofräthinn.

Sie sind ausgegangen.

Hofrath zu seiner Frau.

Aber es ist Zeit, ma chere! Ihnen die Zimmer anzuweisen. Alle stehen auf.

Salome.

Ich will hernach gleich zur gnädigen Frau Pathe gehen.

Hofrath nimmt ihre Hand.

Was das Kind ein tendres attachement an seine Frau Pathe hat.

Ernst.

Zieht die Parade bald auf, Herr Onkel?

Hofrath.

In einer Stunde — Aha — aha — das giebt einen braven Militair!

Ernst lacht.

Hofrath.

Einen Eugen — einen — einen — Ja ja! zu Herrn Traut. Er hat eine Commandophisionomie.

Herr Traut lacht.

Ach nein!

Hofrath wichtig.

Sie werden sehen. Und der liebe Jacob? — Jacob — glaube ich — heißt er?

Herr Traut.

Jacob!

Jacob.

Ich heiße Jacob.

Hofrath.

Eh bien — der liebe Jacob — die haben ein air de Philosophé!

Herr Traut.

Wenn Zufriedenheit den Philosophen macht.

Hofrath.

Ja ja, das wird so ein kleiner Jean Jaques.

Hofräthinn führt Herrn Traut.

Wenns gefällig ist —

Hofrath.

Oui ma chere! Führt Madame Traut und Salome.

Hofräthinn.

So wollen wir nach ihren Zimmern gehen. Sie gehen ab.

Fünfter Auftritt.

Jacob. Ernst.

Jacob.

Der Herr Onkel schwatzt erschrecklich viel.

Ernst.

Er muß ein recht redliches Gemüth haben.

Jacob.

Ich gehe jetzt auf die Straße.

Ernst.

Ich gehe mit.

Jacob.

Komm! Sie springen fort und rennen an den Onkel, der eben eintritt.

Sechster Auftritt.

Hofrath. Johann. Vorige.

Ernst.

Nehmen sie es doch nicht übel, Herr Onkel!

Jacob.

Ich bitte tausendmal —

Hofrath
kriegt sie beym Kopfe und küßt sie.

Hübsch munter — hübsch munter. So habe ichs gern. Nur weiter — nur weiter —

Ernst und Jacob
laufen mit kurzen Verbeugungen ab.

Siebenter Auftritt.

Hofrath, Johann.

Hofrath.

Teufels Kinder! — Jetzt lieber Jean, denk dir das Malheur, die ganze Bauernfamilie über dem Halse zu haben.

Johann schlägt die Arme unter.

Ich frisire sie nicht.

Hofrath.

Und was die Kerl fressen werden!

Johann.

Das glaube ich.

Hofrath.

Von den Bälgen steckt einer einen Fasanen in jeden Backen. Und es ist — ich — es ist einiger Mangel an Gelde bey mir.

Johann.

So?

Hofrath.

Versetz' mir die Uhr, Jean!

Johann.

Wie hoch?

Hofrath.

Was du darauf kriegst. — Ich muß auf die Kanzley — wenn sie doch alle der Teufel hohlte.

Johann geht ab.

Hofrath will gehen, indem kommt

Achter Auftritt.

Herr Traut. Hofrath.

Herr Traut.

Herr Bruder, ich muß sie wahrlich nochmals um Verzeihung bitten, daß ich mit

meiner ganzen Familie gekommen bin. Aber —

Hofrath.

Mein Haus ist das Ihrige.

Herr Traut giebt ihm die Hand.

Uebrigens muß ich Ihnen sagen, daß die mindesten Umstånde, die sie machen wůrden, mich wieder fortgehen heißen. Gehen sie, kommen sie, wenn sie wollen. Bekůmmern sie sich nicht um uns, und so wollen wir es auch halten.

Hofrath.

Das sind die åchten, alten, guten Biedermannssitten. Daß unsere ganze Stadt so wåre, so lebte!

Herr Traut.

Das wåre wohl auch nicht gut. Jeder nach seiner Weise, die ihm wohl und passend důnkt.

Hofrath.

So meine ich es. Nun, wie steht es denn sonst? Haben der Herr Bruder etwa einen Plan mit den lieben Sőhnen hier in der Stadt?

Herr Traut.

Vor der Hand keinen. Ich will so mit ansehen, was die Stadt und das große Leben auf sie wirken.

Hofrath.

Scharmant! — der Jacob, der wird doch wohl in die diplomatische Cariere kommen? Nicht wahr?

Herr Traut.

Nein! der Bursche ist gut und von eisernem Fleiß. Aber das ist auch Alles. In Hofdienste gehört ein guter Kopf. Den hat er nicht.

Hofrath.

Wenn auch! Wenn man so einen jungen Menschen nur erst per Decretum hinter den Kanzleytisch gebracht hat, so stößt man ihm eine Feder in die Hand, und die geht dann von selbst fort.

Herr Traut.

Beyleibe! man muß nie stehen, wohin man nicht gehört. Darauf lebe ich.

Hofrath.

Bravo! — ich will nur sagen, daß er mit Protection —

Herr Traut.

— Seines Kopfes, oder seiner Hände Werk — das muß ihn protegiren — das andere Wesen ist gestohlenes Allmosen.

Hofrath.

Scharmant — Scharmant! Tagelang wollte ich Ihnen zuhören — Jetzt, Herr Bruder, muß ich auf die Kanzley, und sie werden verzeihen.

Herr Traut.

Gehen sie, gehen sie — Ey wir vom Lande, wir können am besten wissen, was das heißt, wenn die Herren dort von der Arbeit abgehalten werden.

Hofrath.

Suchen sie sich zu unterhalten. Zerstreuen sie sich. Sehen sie unsere Kunstsachen.

Herr Traut.

Ich weiß mich ja von alten Zeiten noch zu finden.

Hofrath.

Von den lieben alten Zeiten! Ja wohl! unsere Zeiten, unsere jetzigen Zeiten — um Mittag bin ich wieder bey Ihnen. ab.

Neunter Auftritt.

Herr Traut. Carl.

Carl mit der Pfeife.

Sie brennt.

Herr Traut.

Hier nicht, Carl!

Carl.

Warum?

Herr Traut.

Das Zimmer ist zu gut, zu wohl meublirt.

Carl umhersehend.

Ist nichts nütz.

Herr Traut.

Jeder nach seiner Weise.

Carl.

Bequeme Weise ist gute Weise.

Herr Traut.

Wie gefällt dir es hier?

Carl.

Hm!

Herr Traut.

Nun?

Carl.

Kann noch nichts sagen.

Herr Traut.

Wir sind wohl aufgenommen.

Carl.

Weiß noch nicht, wo der Wind herkommt.

Herr Traut.

Wie so?

Carl.

Die Wetterfahne dreht sich alle Augenblicke.

Herr Traut.

Du bist nicht gescheid.

Carl.

Die Pfeife brennt nun aber —

Herr Traut.

So will ich sie draußen auf dem Gange rauchen. Geh mit, rauche auch.

Carl.

Ja! Hohlt seine Pfeife. Gehört des Schwagers Pfeife vor die Stubenthüre, so gehörst du vor die Hausthüre. Ich rauche hier nicht mit Ihnen. Steckt sie ein.

Herr Traut.

Wunderlicher Mensch!

Carl.

Herr Traut — wo esse ich?

Herr Traut.

Wo du zu Hause auch ißt — mit mir.

Carl.

Wird nichts draus.

Herr Traut.

Warum nicht?

Carl.

Die Leute hier — sind näher am Himmel, als wir da draussen. Ich fordere es auch nicht.

Herr Traut.

Du sollst mit mir essen.

Carl.

Ich will nicht.

Herr Traut.

Wenn ich es fordere?

Carl.

Will ichs doch nicht. Denn wenns herausgepocht wäre — schmeckte mir erst das Essen nicht. Ich gehe in die Fortuna. Das war mein Kosthaus vor 23 Jahren. Da esse ich. Ich wollts Ihnen zu wissen thun, wenn sie mich brauchen. Gott befohlen.

Herr Traut.

Komm denn bald wieder.

Carl auf die Pfeife deutend.

Brennt nicht mehr.

Herr Traut.

Wollens draussen anrauchen.

Carl.

Vor der Thüre? — Hm! Wer ein wohlverwahrtes Zimmer und einen guten Sorg-

sessel daheim hat, der soll da wegbleiben, wo er hinaus vor die Stube muß. Kommen Sie. Geht ab.

Herr Traut geht.

Grillenmacher! ab.

Zehnter Auftritt.

Madame Traut. Hofräthinn.

Hofräthinn.

Sie sind wirklich schon fort, beyde Männer.

Madame Traut.

So können wir um so eher ein vertrautes Wort reden.

Hofräthinn.

Wie freut es mich, daß deine Umstände so gut sind, liebe Schwester!

Madame Traut.

Meines Mannes Fleiß — Glücksfälle —

Hofräthinn.

Und deine Salome ist recht hübsch worden.

Madame Traut.

Ohne alle Welt — ohne alle feine Lebensart!

Hofräthinn.

Das lernt sich. Wenn du sie nur einige Zeit hier ließest — und — wenn du — Schwester! das Kind interessirt mich. Beym ersten Anblick — stieg eine Idee in mir auf — was meinst du?

Madame Traut.

Nun?

Hofräthinn.

Wenn mein Sohn der Rath — und deine Tochter einst ein Paar würden?

Madame Traut.

Die Idee ist recht gut. So würde ich doch den Schulmeisters Sohn los, an den mein Mann für sie denkt.

Hofräthinn.

Fi donc!

Madame Traut.

Dergleichen Sachen sind ja mein einziges Kreuz mit meinem Manne.

Hofräthinn.

Sie müßte denn freylich hier erst formirt werden.

Madame Traut.

Sicher! das ist ja auch mein einziger Wunsch. Aber dann muß man meinem Manne bald von der Parthie sagen, sonst läßt er sie nicht hier.

Hofräthinn.

Man sagts ihm gleich.

Madame Traut.

Aber dein Sohn?

Hofräthinn.

Pah! Henry ist ein Mensch von Welt und Politik, und deine Tochter ist hübsch.

Madame Traut.

Ja, liebe Schwester, rette mich von dem Schulmeisters Sohne!

Hofräthinn.

Verlaß dich auf mich — nur um meinen Mann zu gewinnen — du weißt — es hat so jeder seine Ideen von Etablissement — wünschte ich, daß doch etwas von dem Kapi-

tale voraus benannt würde, und daß dein Mann — nicht unsertwegen — denn wir hängen nicht an solchen Sachen — aber so — der Welt wegen — sich einen Titel beylegen ließe.

Madame Traut.

Das erste will ich wohl vermitteln, aber mit dem Titel —

Hofräthinn.

Das muß er.

Madame Traut.

Das thut er nicht.

Hofräthinn.

Das ist meine Sache. Glaubst du für die Einwilligung zur Heurath stehen zu können?

Madame Traut.

Ich sollte es meinen.

Hofräthinn.

Ich stehe dafür, daß er einen Titel nimmt.

Madame Traut.

Dann kannst du mehr als ich.

Hofräthinn seufzt.

Was wäre auch sonst aus mir geworden?

Madame Traut.

Ich will gleich Alles anlegen. Ach Schwester — Wenn du das zu Stande bringst, so habe ich meine Reise zur glücklichen Stunde gemacht. Ach ich bin so froh, ich danke dir tausendmal. Sie umarmen sich.

Eilfter Auftritt.

Vorige. Salome.

Salome.

Wann gehe ich denn zur gnädigen Frau Pathe?

Hofräthinn.

Zur Frau von Ringen?

Madame Traut.

Wir müssen uns doch zeigen.

Hofräthinn.

Hm — sie gilt nicht viel mehr.

Salome.

O ja, Frau Tante! Sie hat sich alle Jahre zweymal nach mir erkundigt.

Madame Traut.

Und weil ich doch so lange bey ihr war —

Salome.

Und hat mir alle Jahr auf meinen Geburtstag was geschickt.

Hofräthinn.

Nun ja!

Salome.

Vorm Jahre das neue Kochbuch und ein seidnes Kleid.

Hofräthinn.

Ich will dir einen von meinen Aufsätzen leihen.

Salome.

Zu dem seidenen Kleide, das war so viel Zeug, daß noch drey und eine halbe Elle übrig geblieben sind.

Madame Traut.

Nun ja doch, es ist gut.

Salome.

Ich gehe doch also hin?

Madame Traut.

Du sollst anfragen, wann ich hinkommen kann.

Salome fröhlich.

Ich will gleich —

Hofräthinn.

Ich will den Aufsatz auf ihr Zimmer bringen, Kind! Geht.

Madame Traut unwillig.

Bedanke dich!

Salome.

Frau Tante!

Hofräthinn an der Thüre.

Mein Kind!

Salome

ohne zu ihr zu gehen, mit einem Knix.

Ich bedanke mich.

Hofräthinn.

Aha! Geht ab.

Madame Traut.

Deine Tante hat viel Gütigkeit für uns.

Salome.

So?

Madame Traut auffahrend.

Nun das siehst du ja wohl?

Salome erschrocken.

Nein, Mama!

Madame Traut

Dummes Ding!

Salome.

Seyn sie so gut, und unterrichten mich ein wenig.

Madame Traut.

Das ist gar keine Möglichkeit.

Salome.

Ich habe doch Nähen und Sticken und Kochen und Alles wohl begriffen, auch —

Madame Traut.

Es ist schon gut — War der Herr Wiese vor der Abreise noch bey dir?

Salome lacht.

Ja — der närrische Mensch hat beynahe geweint.

Madame Traut spottend.

Warum?

Salome.

Er hat sich eingebildet, ich würde ihn hier vergessen.

Madame Traut.

Das wäre kein Unglück.

Salome lacht.

Ich vergesse ihn gewiß nicht.

Madame Traut.

Das könnte doch möglich seyn.

Salome.

Was wollen sie wetten? Mama!

Madame Traut.

Es giebt hier ganz andere Leute.

Salome.

O ja!

Madame Traut.

Die dir Ehre und Vermögen, und ein Leben in der Stadt anbieten können.

Salome.

Ja das kann wohl seyn.

Madame Traut.

Das ist denn doch ein ganz anderes Leben, als mit dem Herrn Wiese.

Salome.

Ich verstehe sie nicht.

Madame Traut.

Ich meine, daß du eine ganz andere Heyrath schließen kannst, eine bessere, als mit dem Herrn Wiese.

Salome lacht.

Das will ich aber nicht.

Madame Traut ernst.

Das wird sich finden.

Salome erschrocken.

Nein, Mama, ich heurathe keinen andern.

Madame Traut.

Nur nichts so geradezu —

Salome lebhaft.

Gewiß nicht.

Madame Traut.

Meine Tochter!

Salome traurig.

Das habe ich ihm versprochen.

Madame Traut heftig.

So?

Salome mit Rührung.

Ich habe ihm gesagt, daß ich keinem Menschen erlauben will, mir zu sagen, daß er mich liebt, und daß ich nur ihn liebe, und daß ich immer nein sagen wollte, wenn man mir von einer Heurath etwas sagen sollte.

Madame Traut wichtig.

Das hast du versprochen?

Salome weinend.

Ja. Und er hat es geglaubt. Er hat mir die Hand darauf gegeben, und gesagt, nun so reise in Gottes Namen.

Madame Traut.

Allerliebst!

Salome schmeichelnd.

Er kommt auch her.

Madame Traut.

Hieher?

Salome munter.

Ja, Ludwig kommt.

Madame Traut.

Er ist für dich Herr Wiese — und nicht Ludwig.

Salome.

Nun ja — Ludwig Wiese.

Madame Traut.

Kommt hieher? — ohne unser Wissen?

Salome.

Sie wissen es ja nun.

Madame Traut.

Und dein Vater?

Salome.

Dem sage ich es auch.

Madame Traut.

Das verbiete ich —

Salome.

Aber —

Madame Traut.

Das verbiete ich.

Salome.

Warum denn?

Madame Traut.

Geh hinauf.

Salome.

Wenn nun Ludw — wenn er nun kommt?

Madame Traut.

Die Frau Tante wartet.

Salome.

Was ich versprochen habe, das halte ich. Er hat es geglaubt, und ich betrüge ihn nicht, Mama. Geht ab.

Zwölfter Auftritt.

Madame Traut. Herr Traut in einem Rocke, der um funfzehn Jahre etwa aus der Mode ist.

Madame Traut.

Lieber Mann! — den Rock mußt du wahrhaftig hier ändern lassen.

Herr Traut.

Warum?

Madame Traut.

Er ist ganz aus der Mode.

Herr Traut.

Das bin ich ja auch.

Madame Traut.

Laß nur der Taille etwas nachhelfen.

Herr Traut.

Seyd ihr nicht undankbare Geschöpfe? Ich ziehe meinen besten Rock an, um eurer Eitelkeit Genüge zu thun — doch ists nicht recht.

Madame Traut.

Der Rock war vor funfzehn Jahren gut.

Herr Traut besieht ihn.

Er hat weder Flecken, Löcher, noch Flicken —

Madame Traut.

Es geht ja kein Mensch mehr im ganzen Kleide.

Herr Traut.

Sehr unpolitisch, mein Kind! sehr unpolitisch. Weiland, als man im schwarzen Rocke zu Gerichte gieng, da hatten die Leute Respect vor der Rathsstube. Und daß man jetzt in Stiefeln, Gillet und rundem Haare auf die Dikasterien lauft, hat den Sachen Vieles von ihrer Ehrwürdigkeit genommen.

Madame Traut ungeduldig.

Das kann seyn.

Herr Traut.

Es ist. Der Haufen hängt am Aeußern; und man wird ihn nie ohne Beschäftigung der Sinne leiten können.

Madame Traut.

Das gehört ja nicht hieher.

Herr Traut.

War nöthig, die Verdienstlichkeit meines ganzen Kleides zu erweisen, das ich angezogen habe, deinen Begriffen von Standesmäßigkeit die Cour zu machen.

Madame Traut.

Laß nur die Taille ändern.

Herr Traut.

Beyleibe! Hier gehen so Landfiguren genug herum, danach sieht kein Mensch. Komme ich aber mit einem solchen Stadtrocke aufs Land — so wissen die Leute dort nicht, was sie aus mir machen sollen, und mein geänderter Rock bringt eine Revolution unter den Falten und Taillen aller Röcke im Dorfe hervor. Welches du — im Vorbeygehen gesagt, in Ansehung aller Seegel und Stangen — für dich und Salome auch beherzigen wirst, damit alle Hauben dort in ihrem Bau, alles Geld in den Schränken bleibe.

Dreyzehnter Auftritt.

Vorige. Ernst.

Ernst.

Ach das Unglück, Papa! der Jacob ist arretirt.

Madame Traut außer sich.

Jacob?

Herr Traut.

Wo denn?

Madame Traut.

Arretirt?

Ernst.

Hier gleich neben an — haben sie ihn auf die Wache geführt.

Madame Traut.

Die Schande! — die Schande!

Herr Traut.

Wer hat ihn arretiren lassen?

Ernst.

Ein junger Laffe — ich weiß es nicht.

Madame Traut.

Ich bitte dich um Gottes Willen —

Herr Traut ruhig.

Ich gehe hin — Macht nur keine Tragödie aus dem Dinge. Ein schlechter Streich war es sicher nicht, warum er arretirt ist. ab.

Vierzehnter Auftritt.

Ernst. Madame Traut.

Madame Traut.

Weißt du denn nicht, weßhalb?

Ernst.

Ja, sie sagten, er hätte Jemand eine Ohrfeige gegeben.

Madame Traut.

Mein Gott! was wird das werden?

Funfzehnter Auftritt.

Salome. Vorige.

Salome.

Ach Mama, ist das wahr, daß der Jacob arretirt ist?

Madame Traut.

Ja doch!

Salome.

Ach du armer Jacob! Sitzt er denn in Ketten?

Ernst traurig.

Noch nicht.

Sechzehnter Auftritt.

Vorige. Hofräthinn.

Hofräthinn.

Sey ruhig, liebe Schwester, es wird nichts auf sich haben.

Madame Traut.

Mein Mann ist hin.

Hofräthinn.

Nun ja! Es wird irgend eine Etourderie gewesen seyn.

Madame Traut.

Aber das Aufsehen —

Hofräthinn.

Das freylich, ist nicht angenehm. Aber es wird nicht sehr auskommen.

Madame Traut.

Es soll keiner von euch mehr vor die Thüre. Wo auch der alte Carl nur stecken mußte!

Hofräthinn.

Wenn er dazu nicht einmal zu gebrauchen ist, so ist er freylich nichts nutz.

Madame Traut.

Wir hätten ihn gar nicht mitnehmen sollen.

Hofräthinn.

Ich wollte das nicht sagen. Indeß, mein Kind, ist dieser Handel nützlich, damit dein Mann begreift, daß deine Kinder eine Stadterziehung haben müssen, daß sie so nicht bleiben können.

Siebenzehnter Auftritt.

Vorige. Herr Traut. Jacob.

Ernst. Salome.

Da ist er! Sie laufen zu ihm.

Madame Traut.

Ungerathener, Abscheulicher!

Herr Traut.

Pst — nun erzähle!

Ernst. Salome.

Armer Jacob!

Herr Traut.

Schweigt!

Hofräthinn.

Was haben sie gemacht, Vetter?

Jacob.

Ey — ich stehe da an der Wache, und sehe den Soldaten so zu. Da kommt ein Musje, der ein recht fatales Gesicht hat, den sehe ich an, weil er so närrisch angezogen ist. So stellt er sich hinter mich, und

schiebt mir den Hut auf die Nase. Ich sage nichts und schiebe ihn wieder zurück. Er thuts wieder, ich sage ihm, er soll es bleiben lassen. Ich gehe weg, er mir nach, mit drey Andern, und da hatte er einen eisernen Stock mit einer Spitze, und sticht mich immer in die Waden. Da habe ich mich herumgedreht, und habe ihm ins Gesicht geschlagen. Er gieng zum Offizier, und der ließ mich arretieren, und Papa hohlte mich wieder ab — so wars. —

Hofräthinn.

Wer war denn der Narr, der sie neckte?

Herr Traut.

Der Offizier lachte und wollte ihn nicht nennen. — Statt daß du ihn geschlagen hast, wollte ich, du hättest ihm den Stock genommen, zerbrochen und vor die Füße geworfen.

Achtzehnter Auftritt.

Vorige. Rath Reising.

Jacob steht an der Ecke.

Hofräthinn.

Ach — mein Sohn — Gut daß du kommst! Zu Herrn Traut. Hier stelle ich Ihnen meinen Sohn vor.

Verbeugungen.

Jacob erschrickt und sagt für sich.

Ach du mein Gott!

Hofräthinn.

Dein Onkel — mein Sohn!

Rath fragt höflich und kalt.

Der Herr —

Herr Traut.

Einnehmer Traut.

Hofräthinn.

Hier deine liebe Cousine!

Rath.

Sehr angenehm! Guten Morgen, Frau Tante! — Er wendet sich und sieht Jacob.

Was? — Sagen sie mir, wie kommt der Bursche hieher —

Jacob ängstlich.

Ich kann nichts dafür.

Hofräthinn.

Ey mein Sohn, das ist —

Rath.

Er hat mich auf der Straße angefallen, der Landstreicher.

Herr Traut.

Mein Sohn?

Rath verlegen.

Ist es ihr Herr Sohn?

Jacob.

Papa, das ist er —

Herr Traut.

Wer?

Jacob.

Dem ich die — er macht furchtsam und links die Pantomime des Ausschlagens.

Hofräthinn.

Ach ich komme dahinter. Du bist es gewesen, nach dem der Vetter — den er —

Rath.

Foi d'honneur, er hat mir nach dem Gesichte gelangt.

Jacob ängstlich.

Ja!

Hofräthinn.

Ein artiges quid pro quo — Mein Sohn, du hast ihn geneckt, bist in der Avantage der feinen Education, du mußt großmüthig vergessen. Sie kommen eben vom Lande, sind ohne feine Erziehung.

Herr Traut kalt.

Halten aber auf Ehre.

Hofräthinn gutmachend.

Heißt das — sie sind ohne Weltsitten, und so kam es —

Rath zuckt die Achseln.

Die Sache ist geschehen. — Belehrend. Der Patron wird sobald Niemand wieder schlagen, hoffe ich.

Herr Traut.

Und sie Niemand in die Beine stechen, hoffe ich — dann haben Beyde Nutzen von der Geschichte.

Madame Traut streng.

Jacob! bitte den Herrn Vetter um Verzeihung.

Rath
sich in Positur stellend es anzunehmen.

O ich will wohl Alles —

Jacob will zu ihm gehen.

Herr Traut.

Wahrhaftig, das soll er nicht.

Jacob bleibt stehen.

Herr Traut.

Sie haben nur probieren wollen, ob der Bursche Herz hat — nicht wahr? Er hat — das freuet sie, und sie bieten ihm die Hand.

Rath.

Oui, oui! allons Vetter! Seyn wir Freunde!

Hofräthinn.

So recht — Soyons amis — Cinna.

Jacob
verneigt sich und giebt ihm die Hand.

Es freut mich, daß ich die Ehre habe, sie wohl zu sehen. Es ist mir nur Leid,

daß ich so stark — — hätte ich gewußt, daß es der Herr Vetter wären —

Rath.

Das plus ou moins — Thut nun weiter nichts zur Sache.

Herr Traut.

Natürlich! die Sache bleibt allemal, was sie ist.

Madame Traut.

Mein jüngster Sohn Ernst, Herr Vetter —

Ernst verneigt sich.

Hofräthinn.

Führe die Cousine zur Toilette! Henri!

Rath giebt ihr den Arm.

Hofräthinn.

Wir nehmen das Frühstück. Geht mit Herrn und Madame Traut ab.

Neunzehnter Auftritt.

Ernst. Jacob.

Ernst.

Gehen wir nicht hin?

Jacob.

Ich nicht. Ich schäme mich vor dem Herrn Vetter. Wenns nur nichts auf sich hat?

Ernst.

Papa hat ja gelacht.

Jacob faltet die Hände.

Es ist doch etwas erschreckliches, einem Herrn Cousin eine Ohrfeige zu geben.

Ernst.

Ein Herr Cousin soll uns auch nicht in die Beine stechen. Komm zum Frühstück! Er zieht ihn mit sich fort.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Rath und Mamsell Reising.

Mamsell Reising.

Ich lasse dich nicht fort, du mußt mir Alles erzählen.

Rath.

Das war zum Todtlachen, zum Umfallen! hahaha!

Mamsell Reising.

Wo hast du die Prinzessinn von Toboso hingeführt?

Rath

äfft Salome und ihren Knix nach.

Zur gnädigen Frau Pathe.

Mamsell Reising.

So wahr ich lebe, sie ist in der neuesten Mode von Malborough um und um angethan.

Rath.

Auch habe ich mich wohl in Acht genommen, daß ich keine Hauptstraße mit ihr gegangen bin. Lauter Nebengäßchen.

Mamsell Reising.

Allerliebst!

Rath.

Das war mein großes Glück — denn überall blieb sie stehen. Bey dem großen Brunnen — „Ach sehen sie doch, Herr Vetter, da den großen Brunnen“ — Ja das ist ein Brunnen. „Ah“ — bey Reinsteins Palais — „ach sehn sie doch das große, mächtige Haus.“ Ja das ist ein großes Haus — „ah“ Und so giengs überall.

Mamsell Reising.

Scharmante Promenade!

Rath.

Am blauen Markte lief Alles an die Fenster. In Grünbergs Hause lachten sie wie toll. Die Hexen, die Bergenaus warfen uns mit Bonbons, als wir unter dem Fenster vorbey giengen,

Mamsell Reising lacht.

Und was sagte die Krone aller Bräute dazu?

Rath.

Die Leute müßten es wohl gut mit mir meinen, weil sie mir die schönen Sachen nachwürfen.

Mamsell Reising.

Einfältiges Ding! Nun, Herr Bruder, ich gratulire zu der Dame Räthinn, die man dir ausgesucht hat.

Rath seufzt.

Es ist freylich hart.

Mamsell Reising.

Und mir gratuliere ich zu der Schwägerinn Salome.

Rath desperat.

Aber was will man machen? Hier in der Stadt — es ist wahr — es sind engelschöne Mädchen da. Aber sag selbst, besteht nicht die ganze Aussteuer, die man Federleicht ins Haus getragen bekömmt, in Milchflor, Krep und etlichen Kartons?

Mamsell Reising.

Ihr wollt uns ja in nichts anderem sehen.

Rath.

Die Nußbaumschränke hoch und breit wie Häuser, mit Drell, Leinwand, Tafelzeug und kompleten Kleidern garnirt, die schweren silbernen Kaffeetöpfe, die Betten, worinn man mit der Leiter steigen muß, die Koffer und Kasten, und endlich — die sehr sichern Kapitale; das mußt du mir sagen, das bekömmt man doch nur mit so einem runden, von der Sonne verbrannten Landphönix.

Mamsell Reising.

Das ist wahr.

Rath.

Vor dem Jahre, als der Sekretär Braun sich den Engel vom Dorfe hohlte, habe ich den ganzen Tag an der Aussteuer in sein Haus fahren sehen. Backtröge Hühnerbauer, Fußschemmel und Waschkübel machten den Anfang — Und der alte Schwiegervater in einem rostigen Kaleschchen, woraus er einen masiven Kasten, mit eisernen

Ringen beschlagen, vor sich her, dem Herrn Sohn ins Haus tragen ließ — machte den Beschluß — Hypochonder ward ich, wie ich alle den Hausrath gesehen hatte, und die Geldkiste.

Mamsell Reising.

Wenn du aber dein Haus einrichtest, so ziehe ich zu dir. Ich will sie formiren, und bey dir den Ton angeben.

Rath.

Gut!

Mamsell Reising.

Die Frau muß nie zum Worte kommen.

Rath.

Versteht sich.

Mamsell Reising.

Hier im Hause bleiben wir nicht.

Rath.

Bewahre!

Mamsell Reising.

Mon cher Pere und ma chere Mere sind so gut wie aus der Mode gekommen.

Rath.

Ganz und gar.

Mamsell Reising.

Ich wünschte auch, daß sie ihr Leben changirten. Ma chere Mere will sich zu Zeiten bekehren, aber es hält nicht an.

Rath.

In so weit ist es gut, wenn wir von Ihnen separirt sind; so kann das Publikum uns nichts zur Last legen.

Mamsell Reising.

So ist es.

Zweyter Auftritt.

Vorige. Herr Traut.

Herr Traut.

Ich danke Ihnen, daß sie meine Tochter zur Frau von Ringen geführt haben.

Rath.

Ein Engel von einem Kinde!

Herr Traut.

Ungebildet, aber von hoher Unschuld.

Mamsell Reising.

Mon cher Oncle, ich habe beynahe Lust zu prätendiren, sie cachirt nur den Verstand, den sie wirklich hat.

Herr Traut.

Von Allem, was sie weiß, cachirt sie nichts. Bringen sie sie nur auf ihre Landwissenschaften — da wird des Selbstlobes kein Ende werden.

Mamsell Reising.

Sie hat so eine sanfte Schwärmerey im Blicke.

Herr Traut.

Gar keine.

Rath.

Nein, liebe Schwester! Eine gewisse noble Seelengröße wollte ich eher sagen.

Herr Traut.

Seht doch — geht! Ihr habt mich zum Narren!

Mamsell Reising.

Mon cher oncle!

Herr Traut.

Ja doch! Ihr meint, ihr müßtet mir das sagen, mich über die Keckheiten meiner Kinder zu trösten. Eure Höflichkeit ist unnöthig, sage ich euch. Ich bin von meinen Kindern zufrieden.

Rath.

Ich hoffe nicht, daß sie —

Herr Traut zu Mamsell Reising.

Liebes Kind, für ihre Unterhaltung bin ich nicht gemacht. Herr Vetter Rath — sie haben Geschäfte, und ich — ich habe da ein Buch, worinn ich ein wenig blättern will. Seyn wir ohne Umstände!

Mamsell Reising.

Der Herr Onkel haben zu disponiren. ab.

Dritter Austritt.

Herr Traut. Rath.

Rath.

Ich habe gar keine Geschäfte, Herr Onkel!

Herr Traut.

Drum stachen sie meinen Sohn in die Beine.

Rath lächelt.

Eine Laune —

Herr Traut.

Die durch die Haut gieng. Aber — keine Geschäfte? — Sie sind doch Rath?

Rath zuckt die Achseln.

Titular!

Herr Traut.

Titular? wozu führt das?

Rath blähend.

Es trägt freylich vor der Hand nichts ein.

Herr Traut.

Aber es kostet.

Rath sicher.

Es giebt höhere Ansprüche.

Herr Traut.

Ansprüche? Ja ja! das Kapitel von den Ansprüchen hat mich aus der Stadt gebracht. Man macht zu viel Ansprüche.

Rath.

Man muß mit im Tone leben.

Herr Traut.

Und hie und da wird sehr wenig geleistet.

Rath.

Wenn wir annehmen, daß die allgemeine Verfeinerung —

Herr Traut.

Die liebe ich nicht. — Ich halte viel auf Arbeiten.

Rath lächelt.

Ich verstehe sie. Aber wenn man doch gar nichts zu thun hat —

Herr Traut.

Wenn ich gar nichts zu thun hätte — so — so — würde ich eher das Haus auskehren, als gar nichts thun.

Rath spottend.

Ah, wenn sie von Handarbeiten reden.

Herr Traut.

Handarbeit? Ich halte sehr viel auf Handarbeit.

Rath.

O ja!

Herr Traut.

Ich finde es Unrecht, daß man sie verächtlich machen will.

Rath.

Allerdings! bey dem Volke.

Herr Traut.

Wen nicht ausgezeichnetes Talent über das Volk erhebt, der bleibe im Volke.

Rath.

Das heißt —

Herr Traut.

Man soll nur das zu seyn streben, wozu man taugt.

Rath Pause.

Ich zum Exempel —

Herr Traut.

Ich liebe die Exempel nicht.

Rath.

Ich habe meine Wissenschaften.

Herr Traut.

So haben sie auch Geschäfte.

Rath.

Ich komme doch nicht weiter.

Herr Traut.

Mit dem rechten Gebrauch wirklicher Wissenschaften kann man immer erwerben.

Rath.

Erwerben, das ist schon gut. Aber der Sitte halber mußte ich Rath werden.

Herr Traut.

Das hindert sie nun am Erwerb? Sie haben Recht. Drum hätte ich mich nicht Rath heißen lassen, bis ich es geworden wäre.

Rath.

Nun heiße ich so. Was kann ich nun thun?

Herr Traut.

Nicht mehr so heißen.

Rath lachend.

Den Titel aufgeben?

Herr Traut.

Hier weggehen.

Rath.

Wohin? An einem andern Orte ohne Verbindung?

Herr Traut.

Wissenschaft und Fleiß giebt überall Verbindung.

Rath.

Und wenn ich nun an einem andern Orte lebte, was sollte ich thun?

Herr Traut.

Erwerben.

Rath.

Das heißt —

Herr Traut.

Arbeiten.

Rath.

Arbeiten? das ist gut gesagt. Aber was?

Herr Traut.

Abschreiben — advociren — Unterricht geben. Was die Menschen bedürfen. — Wissenschaft ist Scheidemünze, Jedermann bedarf ihrer — man sammelt ein — man tauscht — man hält Haus — und so gedeihet bald aus der Scheidemünze eingewechseltes Gold.

Rath.

Das klingt schön.

Herr Traut.

Reines, erworbenes Gold. Nicht abgezwackter Flitter. Gold, das man zu Rathe hält, eben weil es erworben ist — das, Herr Vetter, das ist schön.

Rath.

Mon cher oncle — ich habe wirklich Wissenschaften.

Herr Traut.

Drum thun sie, wie ich Ihnen gerathen habe.

Rath.

Aber ich brauche Geld.

Herr Traut.

Drum thun sie, wie ich Ihnen gerathen habe.

Rath.

Bey den Wissenschaften, die ich habe — giebt es ein Mittel, mir aufzuhelfen.

Herr Traut.

Das ergreifen sie.

Rath.

Das zugleich meinem Herzen ein Bedürfniß geworden ist. Sie können mir dazu verhelfen.

Herr Traut.

Ich diene gern.

Rath.

Herr Onkel — die Delikatesse verbietet mir mehr zu sagen.

Herr Traut nach einer Pause.

Was die Delikatesse Ihnen verbietet zu sagen, — könnte die Pflicht mir verbieten zu gewähren.

Rath.

Genug — meine Ruhe, meine Hoffnungen, mein Glück — stehen in ihren Händen. ab.

Vierter Auftritt.

Herr Traut.

So wahr ich lebe — die Leute sind dahinter gekommen, daß ich ein guter Wirth bin.

Fünfter Auftritt.

Herr Traut. Ernst. Jacob.

Herr Traut.

Seyd ihr wieder da, Bursche?

Ernst und Jacob.

Ja, Papa!

Herr Traut.

Wie gehts euch, wie gefällts euch hier?

Ernst lustig.

Gut!

Herr Traut.

Nun — Jacob!

Jacob vor sich hin.

Mich haben sie ja in die Beine gestochen.

Ernst.

Ich habe hier allerley gesehen, Papa, und habe allerley bey mir überlegt.

Herr Traut.

Laß hören!

Ernst.

Studieren mögte ich nicht gern.

Herr Traut.

Ich habe dich nie dazu überredet.

Ernst.

Ich bedanke mich gehorsamst verneigt sich dafür. Aber ich mögte gern was lernen.

Herr Traut
nickt ihm freundlich zu.

Weiter!

Ernst furchtsam.

Auf dem Lande mögte ich wohl nicht bleiben.

Herr Traut.

Das mußt du auch nicht.

Ernst zutraulich.

Wissen sie, was ich gern werden mögte?

Jacob platzt damit heraus.

Baumeister will er werden.

Herr Traut lacht.

Baumeister?

Ernst lebhaft.

Ja ja!

Herr Traut nachdenkend.

Hm! hm!

Ernst.

Was meinen Sie?

Herr Traut.

Es läßt sich davon reden.

Ernst.

Wollen wir das nicht jetzt gleich thun?

Herr Traut.

Immerhin!

Ernst.

Häuser bauen, war immer mein liebstes Spiel.

Herr Traut.

Das ist wahr.

Ernst.

Was sie mich von der Mathematik gelehrt haben, ich meine — das hätte ich gut begriffen?

Herr Traut.

Ja!

Ernst.

Und der Riß, den ich zu unserer neuen Scheuer gemacht habe —

Herr Traut.

Hat eine gesunde Eintheilung.

Ernst fröhlich.

Nun also?

Herr Traut.

Eine Scheuer ist noch kein Haus.

Ernst.

Ich bin auch noch kein Baumeister.

Herr Traut.

Gut Bursche! — Aber was hat dir die Idee so vest in deinen Kopf gebracht?

Ernst.

Die Häuser hier in der Stadt. Ich meine — Alles andere thun, sieht man doch nicht so ganz fertig vor sich stehen, wie ein Haus. Man kann schreiben, und predigen, und marschieren — das geht weg, wie das Wasser; kein Mensch merkt darauf, daß es da war. Wenn ich aber ein Haus baue, so sehe ich es alle Tage höher werden. Und wenn das Haus fertig ist — so kann ich sagen — es ist ganz zum Ende gebracht. Ich kann nach acht Tagen, nach zehen Jahren daran gehen, und sagen, das habe ich vollführt; und wenn ich nicht mehr da bin, steht das Haus wohl noch da, und die Menschen sagen — Traut hat es gebaut.

Herr Traut.

Das ist ganz wahr.

Jacob.

Wenn das Haus nicht abbrennt.

Ernst.

O ich werde mehr Häuser bauen. Ich werde Kirchen bauen, ich werde ein Schloß bauen. Ich werde bessere Häuser bauen, als die da stehen.

Herr Traut.

Gewiß?

Ernst mit Feuer.

Ich werde sie besser bauen, denn mein Werk steht den Leuten vor den Augen. Wenn ich es nicht besser kann, als andere, so werde ich lieber mauren, und Handlanger werden, als daß ich mich damit abgebe, etwas zu schaffen, das ich nicht verstehe.

Herr Traut.

Auf die Bedingung, seys! werde Baumeister!

Ernst umarmt ihn.

Dank, Papa!

Herr Traut.

Lehrer und Reisen sollen dir nicht fehlen. Aber das bitte ich mir aus, daß du den Leuten Stuben bauest, worinn sie sich aufrecht halten können — Schornsteine, die nicht

rauchen, und Treppen, worauf sie nicht die Hälse brechen müssen!

Ernst.

Lassen sie mich machen.

Jacob.

Aber höre, Baumeister — wenn wir hinaus kommen, daß du mir gleich einen Holzschoppen bauest, der besser ist, als der Vorige, sonst sage ich doch, es wird nichts aus dir.

Herr Traut.

Du bleibst also auf dem Lande, Jacob?

Jacob.

Ey freylich! Ich habe schon Alles aufgesetzt, wie aufs Jahr wieder eingesäet wird, und wie wir den Vorrath am besten verkaufen können.

Herr Traut.

Darinn bist du zu Hause.

Jacob.

Jetzt, wenn du auf Reisen gehst, da brauchst du was Rechts, Baumeister! Dann will ich erst recht gescheid verkaufen.

Herr Traut gerührt.

Willst du das gern für deinen Bruder?

Jacob kalt.

Er muß uns ja Ehre bringen.

Herr Traut.

Und Freude bringt ihr mir alle Beyde. Er umarmt sie. Ihr ehrlichen, guten Kerl! Kinder der Natur! — sie wird euch reich belohnen, wenn ihr treu bleibt, und folgt, wie sie leitet.

Jacob.

Nicht wahr, wir sind was nütz, Papa?

Herr Traut.

Wahrhaftig!

Sechster Auftritt.

Vorige. Madame Traut. Hofräthinn.

Herr Traut.

Liebe Frau! — du kommst erwünscht. Auch sie, Frau Schwester. Die Bursche haben sich entschieden, wie sie der Welt nützen wollen.

Hofräthinn.

So?

Madame Traut.

Nun?

Herr Traut faßt Ernst.

Weder Prinz Eugen! Faßt Jacob. Noch Jean Jaques! Führt Ernst vor. Baumeister! Führt Jacob vor. Feldbauer — Baumeister alle Beyde! Gieb Ihnen deinen mütterlichen Händedruck!

Madame Traut umarmt sie.

Herr Traut.

Und nun trabt weiter, und bauet Schlösser in die Zukunft, so reitzend als ihr wollt.

Ernst.

Es bleibt dabey. Er verbeugt sich ein wenig und lauft fort.

Jacob langsam nach.

Bau du nur — Papa und ich müssen doch das Beste dabey thun.

Siebenter Auftritt.

Herr Traut. Madame Traut.
Hofräthinn.

Madame Traut verwundert.

Baumeister!

Hofräthinn.

Je nun!

Herr Traut.

Gefällt es dir nicht?

Madame Traut besorgt.

Der Mensch denkt vielleicht —

Herr Traut.

Daß die Menschenmenge Häuser braucht, daß er sich rühren, eine feine Zahl aufbauen — und daß er sie bequem und schön hinstellen will. Er lebt und webt in dem Gedanken, und neben dem, daß er leicht faßt, und einen richtigen Blick hat, so hat er noch den vesten Glauben, daß er was Gutes machen werde.

Hofräthinn.

Nun, liebe Schwester, ein Architekt hat immer den Rang mit einem —

Herr Traut.

Darinn haben sie vollkommen Recht.

Madame Traut.

Ich überlasse es deiner Einsicht.

Hofräthinn.

Nun, Herr Schwager, da sie denn doch den Ernst diese Cariere wollen machen lassen, so müssen sie sich auch ein wenig heben, um ihrem Sohne besser helfen zu können.

Herr Traut.

Was soll ich thun? für meine Kinder thue ich Alles.

Hofräthinn.

Nicht wahr? das gleicht Ihnen — die Welt sieht aufs Aeußere. Jemehr inneren Werth sie haben, je strafbarer ist es, das Aeußere zu negligiren. Ich bin Ihnen zuvorgekommen.

Herr Traut.

Zuvorgekommen?

Hofräthinn.

Ich habe der Sache nachgedacht — sie müssen einen Titel annehmen.

Herr Traut.

Ich?

Hofräthinn.

Sie müssen Kommerzienrath werden.

Herr Traut lacht.

Hofräthinn.

Ich habe meinem Manne ein Billet auf die Kanzley nachgeschickt — es ist eingeleitet.

Herr Traut.

Der Himmel bewahre mich!

Hofräthinn.

Sie werden Kommerzienrath. Und sie werden öfterer zu uns kommen. Sie werden oft kommen. Sie werden etwas, das Ihnen lieb ist, mir — in Mutter Hände übergeben.

Herr Traut.

Sie machen mich stumm, Frau Schwester.

Hofräthinn.

Man muß bey einem so seltenen Besuche jede Minute nützen. Sie werden von uns zufrieden seyn.

Madame Traut.

Dein gutes Herz, liebe Schwester, ist unverkennbar.

Hofräthinn.

Und mein Sohn wird von Ihnen zufrieden seyn. Nicht wahr? Salome soll es sicher von mir seyn. Ich verspreche es — rechnen sie auf mein Herz. — Komm, Schwester! wir müssen die Gäste empfangen. ab.

Madame Traut folgt.

Herr Traut.

Frau!

Madame Traut wendet sich zu ihm.

Achter Auftritt.

Herr Traut. Madame Traut.

Herr Traut.

Ein Wort! — Halte deine Schwester ab, eine Thorheit zu begehen.

Madame Traut.

Kannst du die Absicht verkennen?

Herr Traut.

Halte sie ab, eine Thorheit zu begehen. Geh zu ihr.

Madame Traut besorgt.

Du bist verdrüßlich?

Herr Traut.

Ich mögte es nicht gern werden. Geh zu ihr.

Madame Traut
geht und kommt wieder.

Hast du sie auch recht verstanden?

Herr Traut.

Ich verstehe sie, du nicht.

Madame Traut empfindlich.

Hast du Argwohn?

Herr Traut.

Hast du keinen?

Madame Traut mit Würde.

Vergiß nicht, daß sie meine Schwester ist. ab.

Herr Traut ihr nach.

Vergiß nicht, daß meine Tochter dein Kind ist.

Neunter Auftritt.

Herr Traut. Carl.

Carl
sich nach der Thüre umsehend.

Der Wind geht stark, meine ich —

Herr Traut.

Das macht gut Wetter — Ist dein Mittag vorüber?

Carl.

Mein Mittag? Ja! aber mein Essen nicht. Ich habe nichts gegessen.

Herr Traut.

Warum?

Carl.

Die Fortuna ist ausgestorben.

Herr Traut.

Wie?

Carl.

Die Wirthsleute in der Fortuna sind todt. Es ist mir leid.

Herr Traut.

Das glaube ich dir.

Carl.

Da war ich ehemals, als ich noch im Advociren eingespannt war, recht vergnügt. Da aß ich und scherzte, und glaubte, es könnte noch was werden in der Welt mit mir. Wenn ich damals Musik hörte, so gieng mirs vom Fuß bis in den Wirbel. Jetzt ists nicht mehr so.

Herr Traut.

Es geht dir doch nicht schlimm?

Carl.

Nein! aber es geht mir heute doch wieder im Kopfe herum, daß ich denn doch studiert habe.

Herr Traut.

Aber schlecht studiert.

Carl.

Das ist wahr. Wenn ich jetzt esse, so geschiehts stumm. Ich esse und denke — es ist nichts mit dir geworden in der Welt. Wenn ich jetzt Musik höre, so denke ich — was soll das? Der Fortunen-Wirth hat auch ein mächtiges Haus gebaut — heute

stand ich davor — und dachte, was soll das? und das mögte ich nun zu Allem sagen, was mir vorkömmt.

Herr Traut.

Jetzt iß zu Mittage, so wirst du wieder guter Laune.

Carl.

In der Stadt ißt kein Mensch zu Mittage.

Herr Traut.

Bist du gescheid?

Carl.

Sie rennen an den Tisch, schlingen die Gottesgabe hinunter, reden kein Wort, sind nicht froh, rennen wieder fort. So lebt Alles neben einander. Man ist nicht froh mehr in den Städten, man hat keine Zeit mehr dazu, weil ein Jeder aussehen will, als stünde ihm auf der Stirne: „Platz da, hier kommt einer, der hat gar keine Zeit!" So rennen sie wie toll um einander herum, und neiden sich Luft und Stube — Hinaus! hinaus!

Herr Traut.

Aber draußen verkratzen die Hühner deine Blumen?

Carl.

Thut nichts. Wenn ich aber pflanze, so wächst es; rauche ich im Felde meine Pfeife, so schlingt sich der Rauch so wunderbarlich und lieblich in der klaren Luft herum, und Alles, was sich begegnet, gönnt einander Luft, Wasser und Weide.

Herr Traut.

Alter Knabe, was hast du gegen die Menschen?

Carl

sieht die Sachen im Zimmer an.

Hm! hm!

Herr Traut.

Nun?

Carl.

Sie haben zwey Augen im Kopfe! Nicht?

Herr Traut.

Vermuthlich!

Carl.

Was sehen die hier im Hause?

Herr Traut.

Je nun, daß —

Carl.

Was sie genießen, bezahlen sie räsonnabel.

Herr Traut gespannt.

Warum?

Carl.

Wenn sie bezahlen, so bleiben sie nichts schuldig.

Herr Traut.

Geh, geh, du bist gallsüchtig.

Carl kalt.

Ich war unter Menschen. Geht.

Herr Traut.

Wo willst du hin?

Carl.

Zu Bette. Wenn sie abreisen, lassen sie mich wecken.

Herr Traut.

Wir reisen bald.

Carl.

Hätten gar nicht kommen sollen. Geht, an der Thüre begegnet er Madame Venini.

Madame Venini.

Wo ist Herr Traut?

Carl.

Da ist der Herr.

Zehnter Auftritt.

Herr Traut. Madame Venini.

Madame Venini.

Herr Traut?

Herr Traut.

Ich heiße so.

Madame Venini

winkt zwey Ladenmädchen mit Kartons und einem Kerl mit drey andern.

Madame haben Bestellungen gemacht. Sie winkt, die Leute wollen die Kartons öffnen.

Herr Traut.

Machen sie nicht auf — Welche Madame hat Bestellungen gemacht?

Madame Venini.

Frau Hofräthinn für Madame Traut.

Herr Traut.

Wir sind mit dem nöthigen versehen, zudem sind wir vom Lande.

Madame Venini.

Und da dort die Herrn die Zahlungen machen, so finde ich es apropos, mich an Herrn Traut zu wenden.

Herr Traut.

Höchst apropos, denn meine Frau kauft hier nichts.

Madame Venini.

Nichts? so tragts fort!

Herr Traut giebt Ihnen Geld.

Eine kleine Geduld. Für den vergeblichen Weg!

Madame Venini.

Mein Herr, wenn ich die vergeblichen Wege in Rechnung bringen dürfte, so zeigt

ihm einen Conto hätte ich hier noch 20 Thaler aufzuschreiben.

Herr Traut liest.

Frau Hofräthinn Reising soll — 75 Thaler — vom 1. May bis 20. Juny 75 Thaler!

Madame Venini.

Sie haben Alles empfangen.

Herr Traut.

Sechs Artikel 75 Thaler!

Madame Venini.

Die ich nicht bekommen kann.

Herr Traut.

Madame!

Madame Venini.

Ich laufe das Haus ein, ich habe sie schon verklagt —

Herr Traut.

Was geht das mich an?

Madame Venini.

Allerdings! Ich habe den Plan gemacht, das Geld durch Prostitution zu gewinnen, denn sonst erzwinge ich es nicht.

Herr Traut.

Schweigen sie.

Madame Venini.

Es ist nichts mehr da. Sie sind aller Welt schuldig.

Herr Traut.

Sie werden alle Welt bezahlen.

Madame Venini.

Unmöglich! Sie haben kaum zu essen.

Herr Traut heftig.

Ich bezahle sie, Madame.

Madame Venini.

Sie haben den Konto in Händen.

Herr Traut.

Von meiner Schwägerinn Gelde bezahle ich sie.

Madame Venini.

Ich wills nicht widersprechen, wenn sie befehlen.

Herr Traut.

Aber sie sind unbescheiden, daß sie die Geheimnisse einer Frau von Ehre ausplaudern, ehe sie noch gefragt werden.

Madame Venini.

Die Schulden dieses Hauses sind kein Geheimniß, die kann Ihnen der Wochenmarkt summiren.

Herr Traut.

Ich bezahle also diesen Konto.

Madame Venini.

So haben sie gesagt.

Herr Traut.

Aber nur unter einer Bedingung, und ohne die nicht einen Heller.

Madame Venini.

Lassen sie hören!

Herr Traut.

Ich bezahle ihn ohne Abzug, vollaus — mit der Bedingung, daß sie unterschreiben — „den Werth von 20 Thalern bezahlt erhalten mit 75 Thalern.“

Madame Venini lacht.

Wo ist das Geld?

Herr Traut ihr den Conto gebend.

Dort ist Feder und Dinte. Wenn sie schreiben, ist hier Geld. Er zählt auf der andern Seite.

Madame Venini

schreibt, und übergiebt ihm den Konto.

Herr Traut giebt ihr das Geld.

Madame Venini.

Den Philosophen muß man eine Caprice zu Gute halten. Will gehen.

Herr Traut.

Madame!

Madame Venini.

Monsieur!

Herr Traut.

Ich habe Ihnen drey Theile über den Werth bezahlt.

Madame Venini.

Im Gebiete der Phantasie giebts keine Taxe.

Herr Traut.

Wenn einmal in einer großen Stadt die Revolution entstände, daß zwölf Damen

vom Range sich das Wort gäben, für ihre Waare nicht mehr zu zahlen, als ein Drittel über den Werth, oder gar keine von Ihnen zu nehmen, was würden sie machen?

Madame Venini kalt.

Das könnte gefährlich werden, wenn es möglich wäre.

Herr Traut.

Es ist möglich.

Madame Venini.

Nein!

Herr Traut.

Warum?

Madame Venini.

Weil zwölf Damen niemals einig sind.

Herr Traut.

Wenn aber zwölf Herrn über diese Sache als Hausgesetz einig würden?

Madame Venini.

Das würde den Modepreiß vermindern, und die Ehescheidungen vermehren. Sie geht, ihr begegnet:

Eilfter Auftritt.

Hofrath. Vorige.

Hofrath.

Ah, Madame Venini! meine liebe Venini! — Der Herr Bruder haben Empletten gemacht?

Herr Traut.

Einige.

Hofrath.

Da können sie sich nicht besser adressiren, wie hier an unsere liebe Venini.

Madame Venini.

Ich habe gute Acquisition gemacht, Herr Hofrath.

Hofrath.

Die Zauberhand der Frau vermag Alles. Auf der Sirne adoucirt sie den Humor; auf Jener erhebt sie die Candeur zum Charakter, dort cachirt sie den Zahn des Alters.

Herr Traut.

Und alles mit Billigkeit.

Hofrath.

En verité! Ihre Billigkeit hat mich oft charmirt. Nimmt ihre Hand. Der Trait in ihrem Charakter macht, daß ich sie venerire. Zu Herrn Traut. Elle est Philosophe —

Madame Venini.

Ich darf mich nicht loben hören, und gehe. ab.

Hofrath.

A revoir, ma chere Venini! Er geleitet sie an die Thüre.

Herr Traut

schlägt die Hände zusammen.

Zwölfter Auftritt.

Hofrath. Herr Traut.

Hofrath.

Jetzt zu Tische, lieber Herr Bruder! — Nachmittage — ein kleines Concert, Abends Spiel — morgen ein kleiner Ball.

Herr Traut.

Und dann?

Hofrath.

Und dann? — dann gehts alle Tage so.

Herr Traut.

Bis?

Hofrath.

Bis? bis — ach an den Augenblick der Abreise denke ich nicht. Er ist mir zu fünest.

Herr Traut.

Von Allem dem werde ich nichts sehen.

Hofrath.

Es ist nichts extraordinaires. Wir leben immer so.

Dreyzehnter Auftritt.

Vorige. Salome.

Herr Traut.

Nun, was sagte Frau von Ringen?

Salome.

Sie hat mich geherzt und geküßt. Sie hat mir auch einen großen goldenen Pfennig

geschenkt, aber über meinen Anzug hat sie einen gewaltigen Lärm gehabt.

Hofrath.

C'est une folle, elle radotte.

Herr Traut.

Was hat sie denn gesagt?

Salome.

„Ob die Seuche denn auch schon aufs Land gekommen wäre. Den Papa hätte sie für gescheider gehalten, und der Mama wollte sie den Text lesen“ — Ich sagte ihr, daß mich die Frau Tante angekleidet und ausstaffirt hätte, das besänftigte sie wieder. Wie ich weggieng, hat sie mir den Zeigefinger auf die Stirne gelegt, und sagte: „liebes Kind, versteige dich nicht. Es ist die Krankheit unserer Zeiten, bleib, was du seyn sollst, so hält man dich in Ehren. Sonst wirst du gelobt, und ausgelacht.“

Herr Traut.

Was meinen Sie, Herr Bruder?

Hofrath.

Ah, Madame de Ringen est une femme, qui — qui — Sie hat viel gelesen, viel gelesen.

Salome.

Wie kann man denn aber etwas loben, und auslachen, Papa?

Herr Traut.

Das will ich dir ein andermal erklären.

Salome.

Seyn sie so gut!

Hofrath.

Adorable Simplicite!

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Madame Traut. Hofräthinn.

Hofräthinn.

Der Rath unterhält die Gesellschaft.

Herr Traut.

Ich werde mit dir zur Frau von Ringen gehen.

Hofrath.

Charmirt ist er von dieser Ninon.

Herr Traut.

Freylich soll sie radottiren.

Hofrath.

Oui, oui, eine schwache Tinte!

Funfzehnter Auftritt.

Vorige. Ernst. Jacob.

Jacob.

Johann sagt, wir sollten essen.

Hofrath.

Haben die lieben Engel Appetit?

Ernst verbeugt sich.

Jacob.

Unmenschlich!

Hofrath drückt Ihnen die Hände.

Das macht mich glückselig.

Sechzehnter Auftritt.

Vorige. Mamsell Reising.

Mamsell Reising

ist im ganzen Anzuge und grüßt Jedermann förmlich, aber kurz.

Ernst und Jacob

verbeugen sich sehr tief.

Mamsell Reising

küßt ihre Tante kalt, geht zu Salome.

Sie haben zu viel Haar, mein Kind!

Salome.

Ja, ich habe hübsches Haar.

Mamsell Reising.

Es muß ausgeschnitten werden.

Salome erzürnt.

Das leide ich nicht.

Madame Traut verweisend.

Salome!

Mamsell Reising.

Der Geheimerath von Selting kommt zu Tische. Zum Hofrath.

Hofrath erschrikt.

Mon Dieu!

Hofräthinn.

Hat er sich ansagen lassen?

Mamsell Reising.

Er wird gleich hier seyn.

Hofrath in sichtbarem Jammer.

So?

Herr Traut.

Ist Ihnen der Mann nicht angenehm?

Hofrath verlegen.

Si fait, si fait, recht angenehm. Es ist ein reicher, vornehmer Mann.

Madame Traut.

Wenn nur die Kinder —

Hofrath.

Was meinen sie?

Hofräthinn.

O die Kinder werden bey Tische nicht viel reden, und dann geht es schon.

Madame Traut.

Man könnte sie lieber weglassen.

Hofrath.

Beyleibe!

Mamsell Reising.

Weglassen nicht. Nein, nicht weglassen. Aber was ich proponiren mögte, wäre, so, im Nebenzimmer.

Hofrath.

Oui — oui, das gienge an; so — was man ein — ein Katzentischchen zu nennen pflegt — das wäre —

Jacob lacht.

Hofrath.

Nicht wahr, Vetter, da speißt man a son aise?

Herr Traut.

Ist der Geheimerath der Mann — der ihre Vettern aus der Familie weg an den Katzentisch weiset, so lassen sie mich auch dahin.

Hofrath.

Gott! was denken sie? — Nein! es war nur wegen der Kinder, daß die recht froh seyn könnten. Nein, nein, wir bleiben beysammen.

Hofräthinn seufzt.

Hofrath.

Wir sind inseparabel in Leben und Tod.

Herr Traut.

Und bey Tische.

Mamsell Reising zu Salome.

Ihr Kleid sitzt nicht wohl. Zu Herrn Traut. Sie muß tanzen. Zu Salome. Singen sie?

Salome.

Recht stark.

Mamsell Reising zum Hofrath.

Sie muß Französisch lernen.

Hofrath.

Oui sans doute!

Herr Traut.

Ich habe gedacht —

Mamsell Reising.

Ich will den Sprachmeister bestellen. Den Kopf mehr aus den Schultern!

Salome richtet sich.

Mamsell Reising.

Etwas nachlässiger!

Salome wackelt mit dem Kopfe.

Mamsell Reising.

Den Fächer leichter in der Hand! — so!

Salome läßt den Fächer fallen.

Ernst hebt ihn auf.

Mamsell Reising.

Ein gutes Herz —

Salome verbeugt sich.

Mamsell Reising.

Einen natürlichen Verstand!

Salome verbeugt sich.

Mamsell Reising.

Eine artige Figur!

Salome sieht an den Boden.

Mamsell Reising.

Aber keine Grace!

Salome zu Madame Traut.

Was ist das? — Kaufen sie mirs doch, Mama!

Siebenzehnter Auftritt.

Vorige. Johann, hernach Geheimerath Selting.

Johann.

Herr Geheimerath Selting —

Hofrath geht ihm entgegen.

Mein bester Herr Geheimerath!

Geheimerath.

Bonjour Reising! Madame. Er wirft der Mamsell Reising einen Kuß zu. Schöne Iris!

Alle

Kinder machen Complimente, so oft er einen aus der Gesellschaft begrüßt.

Hofrath.

Hier habe ich die Ehre, Ihnen einen feinen scharmanten Mann vorzustellen, einen Mann, den der Staat mit Gewalt an sich aus seiner Solitüde ziehen sollte — den Herrn Kommerzienrath Traut.

Herr Traut.

Einnehmer Traut mit Frau und Familie, des Herrn Hofraths Schwager.

Geheimerath begrüßt sie Alle;

Alle ihn wieder.

Geheimerath.

Angenehm, den Herrn Kommerzienrath zu kennen.

Hofrath.

Die lieben Kinder sind lauter Modelle nach Rousseau.

Herr Traut.

Gerade Landerziehung, Herr Geheimerath!

Hofrath.

Und der Herr Kommerzienrath da —

Herr Traut ärgerlich.

Mein Gott! ich bin —

Hofrath.

Der Herr Kommerzienrath sind ein cachirter Philosoph.

Hofräthinn.

Gehen wir zu Tische.

Mamsell Reising.

Spielen wir vorher noch eine Parthie, Herr Geheimerath?

Hofrath.

Noch spielen?

Mamsell Reising zänkisch.

Wer kann denn jetzt schon essen?

Jacob für sich.

Es ist 3 Uhr.

Mamsell Reising.

Wir haben bey der Fräulein von Linden gefrühstückt. Gehen wir zum Spiel?

Geheimerath.

Ich bins zufrieden! Er führt die Hofräthinn.

Hofrath.

Allons ma chere! Er führt die Madame Traut und Salome.

Herr Traut

führt die Mamsell Reising. Sie gehen ab.

Ernst.

Ist der Papa Kommerzienrath?

Jacob.

Sie sagens ja — aber höre — ich wollte, wir wären an den Katzentisch gekommen.

Ernst.

Ich wollte es auch.

Jacob.

Jetzt dürfen wir uns nicht satt essen.

Ernst.

Nein, das wird sich nicht schicken, weil ein Geheimerath da ist.

Jacob.

Ich habe ein mächtiges Stück Kuchen vom Frühstück. *Er holt es.* Das wollen wir theilen. *Er thut es.* Nun stellen wir uns hieher und essen es, dann sind wir nicht mehr hungrig am Tische; und können vornehm essen. Da fang an zu essen, aber mach fort.

Ernst *ißt.*

Gleich. Wenns nur kein Mensch merkt.

Jacob *ißt.*

Beyleibe nicht. *Sie essen schnell, aber ohne Plumpheit, und sehen gerade vor sich hin, der Vorhang fällt.*

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Johann sitzt an einem Tische und trinkt Wein, Carl kommt herein.

Carl.

Herr Johann —

Johann.

Man nennt mich Monsieur Jean.

Carl.

Monsieur Jean? So? Wo ist denn der Herr Johann, der Monsieur Jean heißt, her gebürtig?

Johann

trinkt und bekümmert sich nicht um Carl.

Von Großbieringen.

Carl.

Nun — also, Monsieur Jean von großen Bieringen! Sage er mir doch, wo ist der Herr Traut?

Johann.

Mit Madame und Mamsell Tochter zur Frau von Ringen.

Carl.

Und die jungen Herrn?

Johann.

Die jungen Bären? die spielen mit der Mamsell Pharo.

Carl.

Pharo? Ey so steh uns Gott bey!

Johann.

Ihr solltet Alle, wie die Gebetbücher, in scharzem Korduan eingebunden seyn.

Carl.

Was er sagt!

Johann.

Ich habe entsetzlich gelacht bey Tische über das ganze Landwesen. Sind die Kerl nicht aufgestanden, und haben Gesundheiten getrunken!

Carl.

Die Leute, die noch Gesundheiten trinken, haben auch bezahlten Wein.

Johann.

Er ist mir ein grämlicher Herr Carl.

Carl.

Er ist mir ein fataler Monsieur Jean von großen Bieringen.

Johann.

So will ich denn hinaus kommen zu euch, und Mores lernen.

Carl.

Das dürftet ihr Alle, so viel ihr seyd.

Johann.

Diable!

Carl.

Erstens kriegt ihr bey uns zu essen. Man flüstert sich nicht in die Ohren, und lacht hinter Niemanden her. Dann ist Alles bezahlt, was ihr genießt — das sind scharmante Mores. He!

Johann.

Herr Carl sind eine Art Galgenpater.

Carl.

Steht er unter der Leiter?

Johann.

Und von der gröblichen Sorte, wie ich merke.

Carl.

Der Herr hat mir schlecht begegnet, drum habe ich keinen Regard vor ihm. Er hat mir ein hübsches Nachtlager angewiesen unter der Treppe.

Johann.

Der Herr mag ein Studiosus gewesen seyn, aber er ist es nicht mehr. Und hätte der Herr was gelernt, so wäre er nicht des Herrn Einnehmers dienstbarer Geist.

Carl.

Da hat er Recht.

Johann.

Der Herr hätte ein Handwerk lernen sollen.

Carl.

Da hat er ganz Recht.

Johann.

Zum Studieren war er nicht aufgezäumt.

Carl.

Da hat er vollkommen Recht.

Johann.

Also ist der Herr unter der Treppe ganz wohl placirt. Will er ein Glas Wein?

Carl nimmt.

Auf Dero Wohlseyn! Sie sterben entweder im Armenhause, oder am Galgen. Gott befohlen, Monsieur Jean von großen Vieringen; ich will sehen, was die Kinder machen. ab.

Zweyter Auftritt.

Johann.

Meschanter — widerlicher Kerl! — Indeß, so viel ist wahr. Ich muß mich nach was Anderem umsehen, denn hier im Hause werden sie bald die Wände verkaufen müssen.

Dritter Austritt.

Hofrath. Johann.

Hofrath.

Jean!

Johann.

Herr Hofrath!

Hofrath.

Du bist ein gewandter Kerl!

Johann.

So ziemlich!

Hofrath.

Ein Bursche, der zu brauchen ist.

Johann.

Sie haben mich schon lange anstellen wollen bey etwas Höherem.

Hofrath.

Soll werden. Sag mir nur — bemerkst du Geld bey dem Volke?

Johann.

Das glaube ich.

Hofrath.

Considerabel?

Johann.

Gewiß! denn sie wechseln nicht gern, und kaufen nichts. Ihre Sachen sind altfränkisch, aber alles vollauf.

Hofrath.

Das ist wahr. Spürst du keine Neigung zu meinem Sohne bey der Tochter?

Johann.

Wenn er ihr erzählt und vorplaudert, so lacht sie.

Hofrath.

C'est bon! ah c'est bon! Das Lachen ist bey dummen Weibern Embarras, und Embarras ist die Krise in der Liebe — c'est bon! Denk, wie wir mit dem Gelde von dem Gezücht uns rangiren könnten.

Johann.

Sollte der Alte hergeben?

Hofrath.

Si fait! — die väterliche Zärtlichkeit für den Holzbock — er giebt her.

Johann.

Das ist denn meine letzte Hoffnung — sonst bitte ich um den stehenden Lohn von 4 Jahren und wandle.

Hofrath.

Jean — ich mache dich zu was Großem.

Johann.

Ich habe es blos für die Nachricht schon verdient, daß der Dorfanbeter kommt, und daß sie daher die ganze Familie wegsprengen könnten.

Hofrath.

Ein Meisterstreich!

Johann.

Den Carl habe ich auch fortgebracht; wie er hörte, daß die Kerl Pharo spielten, ist der böse Feind in ihn gefahren. Er ist fort, und wird wohl hinter dem Tische stehen.

Hofrath.

Zu was Großem mache ich dich.

Johann.

Nur nicht zum Kanzleyboten.

Hofrath.

Warum?

Johann.

Die Livree trage ich nicht. Und — Bote — das klingt so Pfennigsmäßig. Ja, wenn sie es vermitteln wollten — daß ich den Namen kriegte — so — als — als Kanzley-Envoyé — das wäre ein Anders.

Hofrath.

Eh bien!

Johann.

Und daß ich so genannt würde.

Hofrath.

Laisse moi faire!

Johann.

Envoyé?

Hofrath.

Envoyé!

Johann.

Durchs Feuer gehe ich für sie. ab.

Vierter Auftritt.

Hofrath.

Eh bien! allèz Toujours! Esel — einfältiger! Schnupft.

Fünfter Auftritt.

Hofrath. Johann.

Johann eilig.

Herr Hofrath!

Hofrath.

Mon cher Jean!

Johann.

Er ist da.

Hofrath.

Wer?

Johann.

Der Dorfliebhaber.

Hofrath.

Frägt nach mir?

Johann.

Nach Mamsell Traut.

Hofrath.

Amüsire Carl — und führe ihn herein.

Johann.

Gleich! Geht ab.

Hofrath.

Das Air de Cour soll dich so zusammen schmettern, armer Wicht!

Sechster Auftritt.

Hofrath. Der junge Wiese.

Wiese

tritt lebhaft ein; sieht den Hofrath, stutzt, macht ihm aber ein verbindliches Compliment.

Hofrath kalt.

Was will er?

Wiese.

Nichts bey Ihnen.

Hofrath.

Ohne Façon! zu Wem will er?

Wiese.

Nicht zu Ihnen! Also! Will gehen.

Hofrath.

Bleib' er da. Setzt sich. Ich kenne ihn schon.

Wiese.

Dabey kann ich nichts verlieren.

Hofrath.

Nicht naseweis.

Wiese.

Das muß ich ja wohl nicht leiden. Will gehen.

Hofrath.

Wenn ich ihn forthaben will — soll er schon fortkommen. Jetzt bekenne er.

Wiese.

Bekennen?

Hofrath.

Er hat das Mädchen verführen wollen — die Jungfer Traut — ich weiß Alles.

Wiese.

Der Vater selbst weiß Alles.

Hofrath.

In des Vaters Namen rede ich mit ihm.

Wiese betroffen.

In des Vaters Namen?

Hofrath.

Der sein heimliches Hieherkommen erfahren hat, und äußerst aufgebracht ist.

Wiese lebhaft.

Aufgebracht?

Hofrath.

Daß er seiner Tochter hier damit einen bösen Namen macht.

Wiese.

Das ist unbegreiflich!

Hofrath.

Er hat mir als Schwager den Auftrag gegeben, ihn fortzuschicken.

Wiese traurig.

Fortzuschicken?

Hofrath.

Ich bin der Hofrath Reising. Das Mädchen hat mir Alles entdeckt. Sie will ihn weiter nicht sehen.

Wiese heftig.

Sie will mich nicht sehen?

Hofrath kalt.

Nicht mehr!

Wiese.

Sie will mich nicht mehr sehen?

Hofrath.

Nein!

Wiese.

Das ist unmöglich.

Hofrath lacht.

Er wird es gewahr werden.

Wiese.

Das ist unmöglich, sage ich Ihnen.

Hofrath.

Daß er die Räthinn Reising nicht mehr zu sehen kriegen soll, dafür stehe ich ihm.

Wiese.

Wer ist die Räthinn Reising?

Hofrath.

Meines Sohnes künftige Frau, die Mamsell Traut.

Wiese.

Was sagen sie?

Hofrath.

Sie ist seine Braut.

Wiese.

Das ist sie nicht, das ist sie nicht.

Hofrath.

Er ist seiner Sache recht gewiß.

Wiese.

Das bin ich auch. Sie ist ein ehrliches Mädchen, sie hat mir ihr Wort gegeben.

Hofrath.

Sie hat es vergessen.

Wiese.

Sie vergißt mich nicht, so wie ich sie nie vergesse. Wir habens einander gelobt.

Hofrath.

Da draußen auf dem Dorfe?

Wiese.

Unter Gottes freyem Himmel haben wir es einander zugesagt.

Hofrath.

In der Stube hat sie es vergessen. Sehe er einmal so ein Zimmer an — das ist ein ander Werk, als eure Landnester. In so einem prächtigen Zimmer wird so eine Espece von Mädchen konfus — sie gafft — und horcht — und gafft — und ist weg. Dann mein Sohn! hat er meinen Sohn gegeben?

Wiese.

Nein nein!

Hofrath.

Das ist ein hübscher Mann. Rath ist er. Du lieber Gott! — Jedem Blicke von dem Mädchen begegnet eine Artigkeit.

Wiese.

Das glaube ich.

Hofrath.

Der weiß seine Worte zu setzen.

Wiese.

O das glaube ich.

Hofrath.

Weiß Verschen zu machen.

Wiese.

Verschen?

Hofrath.

Bey dem ist Geld die Hülle und die Fülle! Das schafft Kleider, Steinchen, Musik, Lustparthien. Sie sind wirklich mit einander fort.

Wiese erschrocken.

Fort?

Hofrath.

Er fährt sie spazieren. — Ja ja! suche er das ganze Haus aus. Er wird sie nicht finden. Gehe er — suche er überall.

Wiese.

Ich kann nicht von der Stelle.

Hofrath.

Nun, und sie wußte, daß er kommen würde —

Wiese.

Ja wohl wußte sie es, Ja wohl!

Hofrath lacht.

Je nun, sie ist doch fort.

Wiese.

Ach mein Herr!

Hofrath.

Mir ist es leid, daß es so gekommen ist, denn ich kann mir aus so einer Schwiegertochter nicht viel machen.

Wiese.

O so lassen sie sie uns. Mein Vater liebt sie so herzlich, ich liebe sie, und sie liebt mich. Sie liebt mich doch.

Hofrath.

Ja, bis sie in die Stadt gekommen ist.

Wiese.

Die Stadt! ach ich sagte es ja, ich sagte es ja.

Hofrath.

Und da es der Vater nun auch will —

Wiese.

Der Vater? der will es auch? der Vater?

Hofrath.

Weil ihm die Mutter keine Ruhe gelassen hat.

Wiese.

Die Mutter! ja die Mutter hat mich nie leiden können.

Hofrath.

Nun da sieht ers.

Wiese.

Die Mutter hat ihr zugeredet, aber eben deßwegen ist sie mir doch nicht untreu geworden. Sie ist nur überredet. Ach, wenn ich sie nur sprechen könnte!

Hofrath.

Daran denke er nicht.

Wiese.

Wenn ich sie nur einen Augenblick sprechen könnte?

Hofrath.

Das hat der Vater verboten. Er soll fort, das gebietet er ihm durch mich.

Wiese.

Der ehrliche, wackere Herr Traut hätte das gethan?

Hofrath.

Das hat Herr Traut gethan. Er hat hier nun ganz andere Aussichten mit seiner Tochter. Wo so ein — Schulmeister — ist sein Vater?

Wiese.

Ja!

Hofrath.

Wo so ein Schulmeisters Kind sich daneben ausnimmt, wie ein Pfennig neben 1000 Louisdors. Drum gehe er.

Wiese.

Ach mein Herr!

Hofrath.

Und das will ich ihm gesagt haben. Mein Sohn ist heftig.

Wiese.

O ich fürchte ihn nicht — ich fürchte ihn nicht. Ich fürchte ihn wahrhaftig nicht.

Hofrath.

Und da ihn das Mädchen auch nicht sehen will —

Wiese.

Nicht sehen? nicht sehen! gar nicht sehen?

Hofrath.

Gar nicht. Da die Mutter eine sehr lebhafte Frau ist.

Wiese.

O die Mutter! die Mutter! die ist an allem Schuld.

Hofrath.

So gehe er, ehe er ausgelacht wird, denn das wäre mir leid, wenn er den Leuten noch zum Spektakel dienen sollte.

Wiese.

Nein! das werde ich nicht. Dazu bin ich zu gut.

Hofrath.

Das denn doch gewiß geschähe, das Mädchen ist nun geputzt, wie eine Dame, und er —

Wiese.

O mein Herz ist doch besser, als ihres. Sagen sie ihr das.

Hofrath.

Die fährt nun in der Welt Herrlichkeiten herum.

Wiese.

Ich habe sie nie vergessen, und werde sie um keiner Welt Herrlichkeiten vergessen.

Hofrath.

Also gehe er nun mit Gott.

Wiese.

Ders vielleicht gewollt hat, daß mein ehrliches Herz nicht an eine solche Kreatur weggeworfen werden sollte.

Hofrath frömmlich.

Kann wohl seyn.

Wiese.

Sagen sie ihr, daß ich sie vergessen würde.

Hofrath.

Ja!

Wiese.

Daß sie mich nicht verdiente!

Hofrath.

Wohl!

Wiese.

Daß sie heilige Zusagen gebrochen hätte.

Hofrath.

Gut, gut!

Wiese.

Sagen sie es ihr gewiß!

Hofrath.

Gewiß!

Wiese.

Daß das keinen Segen bringen könnte! daß sie in allen ihren Herrlichkeiten doch an mich denken würde, daß sie mich zurück wünschen würde, und das wird sie. Sie wird mich zurück wünschen. Denn so liebt sie Keiner, als ich sie geliebt habe.

Hofrath.

Nun?

Wiese.

Aber nun vergesse ich sie. O ich werde sie gewiß vergessen. Sagen sie ihr das nur; daß ich sie vergessen will. Das sagen sie ihr recht oft — aber mein Leben geht darauf, ehe ich sie vergesse — das ist die Aussteuer, die sie Ihnen ins Haus mit bringt. Darauf Gott befohlen! Mich sehen sie niemals wieder. Er geht hastig fort.

Hofrath.

Richtig abgeschafft! schellt. Nun wollen wir sehen, daß die Victorie nicht verloren geht.

Siebenter Auftritt.

Hofrath. Johann.

Hofrath.

Jean! — gehe ihm nach, daß er aus dem Hause kommt!

Johann ab.

Achter Auftritt.

Hofrath. Hofräthinn.

Hofräthinn.

Sind wir des Anbeters los?

Hofrath.

Los und ledig. Die erste Amour! der Kerl ist blind, wie ein Heide. Aber nun Feuer unter den Kessel, gekocht, und aufgetischt. Denn der Kerl kommt von der prima Furia wieder zu sich — dann ist Alles verloren.

Hofräthinn.

In einer Stunde muß Alles geschehen seyn.

Hofrath.

Hm hm! So habe ich einen Coup de Maitre gemacht. Wenn ich aber nur die ganze Politik nicht umsonst gebraucht habe!

Hofräthinn.

Wie das?

Hofrath.

Wenn nur Geld genug vorhanden ist, oder sie es herausgeben.

Hofräthinn.

Meine Schwester hat doch das Empire der Gewohnheit über ihn.

Hofrath.

Wenn sie mir die Docke ohne Moyens ins Haus setzten — ich jagte mir eine Kugel vor den Kopf.

Hofräthinn.

Das muß gleich Alles jetzt geendet werden,

Hofrath.

Der Bauer scheint Charakter zu haben.

Hofräthinn.

Er läßt sich Alles ausreden.

Hofrath.

Den Henker läßt er. Den Titel zum Beyspiel! Er will doch den Titel nicht.

Hofräthinn.

Den Punkt giebt man nach, desto gewisser erhält man den Andern.

Hofrath.

Wenn ich Alles umsonst gethan hätte — ich desperationirte. Das Mädchen ist ein fatales Bild!

Hofräthinn.

Freylich!

Hofrath.

Die Söhne? Gott bewahre mich! die Kerl haben Mägen wie Schläuche.

Hofräthinn.

Ihr Appetit ist terribel.

Hofrath.

Bodenlos, sage ich Ihnen — bodenlos! und sagen Sachen? oft recht penible Wahrheiten! Recht penible! Wenn Alles abgeschlossen ist, schieben wir sie baldmöglichst

zum Hause hinaus. Mir kommt es vor, als ob ihn unser Aufwand choquirte.

Hofräthinn.

Mag seyn! Aber er ist nöthig, um zu verbergen, wie unsere Umstände sind.

Hofrath.

Ma foi! — Ich habe — es ist — spottwenig habe ich noch an Gelde.

Hofräthinn.

Ich will meine Wintergarderobe allenfalls weggeben.

Hofrath.

Mon Dieu! Es wird ja wieder Winter.

Hofräthinn.

Kommt Zeit, kommt Rath.

Hofrath.

Rath? oui! Aber kein Geld.

Neunter Auftritt.

Vorige. Herr Traut. Madame Traut. Salome.

Hofrath.

Da sind unsere Lieben — der Besuch schon abgethan?

Herr Traut.

Eine recht würdige Edelfrau, die Frau von Ringen.

Hofräthinn.

Die Ringen sind von altem Adel. Sie ist eine geborne von —

Hofrath.

Oui, oui! Sie stehen im Turnierbuche von —

Herr Traut.

Die guten Grundsätze müssen in der Familie sich auf eine eigene Weise fortgepflanzt haben. Diese Dame ist wirthschaftlich ohne Geiz, höflich ohne Herablassung, wohlthätig ohne Schein, ein Archiv von Erfahrung, gutem Rath, Belehrung —

Hofrath.

Und da meinen der Herr Bruder, daß sich das so in der Familie fortgepflanzt hätte?

Herr Traut.

Warum nicht? Die Geburt ist eine Aufforderung, Verdienste zu sammeln, zu erhalten, und wieder zu übertragen. Es giebt denn doch nun immer mehrere, die es einsehen, daß ohne die Erhaltung dieses moralischen Fideicommisses der Stand an sich, keinen Werth hat.

Hofrath.

Ah nous voila — der Herr Bruder sind gefangen.

Herr Traut.

Warum?

Hofrath.

Was bey dem Adel die Geburt thut — Eh bien — das thun bey uns vom ersten Bürgerrange die Titel — also — Herr Kommerzienrath Traut!

Herr Traut.

Nicht zugegeben!

Hofräthinn.

Ja ja! Frau Kommerzienräthinn Traut, es bleibt dabey.

Herr Traut.

Der Titel sagt laut, ich mögte scheinen, was ich nicht seyn kann.

Hofrath.

Da haben wir den Diogen. Exactement, c'est Diogéne.

Madame Traut.

Wenn ich die Wahrheit sagen soll, lieber Mann —

Herr Traut.

Ein Titel ist eine Mummerey am hellen Tage.

Madame Traut.

Lieber Mann —

Herr Traut.

Ich will nicht Kommerzienrath heißen.

Hofräthinn.

Sie sollten aus Gefälligkeit gegen meine Schwester —

Herr Traut.

Ja so? — liebe Frau, dein Verlangen will ich nicht tyrannisiren.

Hofräthinn.

Scharmant!

Herr Traut.

Wir wollen alle einkommen, und der Herr Bruder werden mich unterstützen.

Hofrath.

Conte sur moi!

Herr Traut.

Nicht für mich. Aber daß du einen Titel bekommst, als Frau Kommerzienräthinn.

Salome lacht.

Hofräthinn rümpft die Nase.

Madame Traut lacht.

Hofrath.

Cela ne se fait pas!

Herr Traut.

Billiger kann ich doch nicht seyn.

Zehnter Auftritt.

Vorige. Ernst. Jacob.

Ernst langsam.

Wir haben was gelernt, Papa!

Herr Traut.

Das ist brav.

Jacob.

Es ist wohl nicht brav.

Madame Traut.

Nun, was ists denn?

Jacob.

Haben sie vom König Pharao gelesen?

Salome.

Der ist im rothen Meere ersoffen.

Jacob.

Er war auch ein Zauberer —

Madame Traut.

Was wirds?

Ernst.

Er zaubert noch heutiges Tages.

Jacob.

Seine Zaubereyen haben unser Geld weggeputzt.

Salome.

Des Königs Pharao?

Herr Traut lacht.

Ihr habt gespielt?

Ernst und Jacob
die Hände faltend.

Ja, Papa!

Hofrath.

Que Diable!

Madame Traut.

Wie seyd ihr dazu gekommen?

Ernst.

Wie Alles weg war, so sagte die Mamsell Cousine, die Zeit währe ihr lang.

Jacob.

Zu reden wäre mit uns nichts.

Ernst.

Wir sollten spielen.

Jacob.

Wir sagten, wir könntens nicht.

Ernst.

Sie sagte, sie wollte es uns lernen.

Jacob.

Und dann hat sie es uns gelernt.

Ernst.

Erst wurde ohne Geld gespielt, bis wir es konnten.

Jacob.

Hernach um Geld, und da kams — stockt.

Ernst.

Ja, da kams. Stockt.

Herr Traut.

Daß ihr euer Geld verloren habt?

Ernst und Jacob

Ja!

Herr Traut.

Nun — so habt ihr denn gespielt.

Hofrath zu ihr.

Sie müssen ihrs reprochiren, mein Engel!

Salome.

Ihr abscheulichen Leute!

Hofräthinn.

O sie hat zum Scherz gespielt, und wird das Geld zurück stellen.

Hofrath.

Oui, oui! So ist es, Herr Bruder!

Jacob.

Nein! zurück stellen will sie es nicht.

Herr Traut.

Das würde ich auch verbitten.

Ernst lacht.

Sie wills behalten.

Jacob.

Sie hat es schon in einen schwarzen Schrank geschlossen.

Ernst.

Einen Louisdor von mir, den hat sie im Beutel behalten.

Jacob.

Der brächte Glück, sagte sie.

Hofräthinn.

Badinage, Badinage!

Hofrath.

Eh mais, sans doute!

Ernst seufzt.

Jacob auch.

Ernst.

Papa!

Herr Traut.

Was giebts noch?

Jacob.

Noch was.

Madame Traut.

Nun?

Ernst.

Wir haben weiter gespielt.

Madame Traut.

Ohne Geld?

Jacob ereifert.

Wir haben unser Geld wieder haben wollen.

Ernst.

Und haben auf Borg gespielt.

Jacob.

Und sind der Cousine schuldig.

Ernst furchtsam.

Jeder —

Jacob.

Fünf —

Ernst.

Thaler.

Herr Traut.

Schulden? Pfuy!

Jacob.

Nicht wahr, es ist schlecht.

Herr Traut.

So — etwas — ja!

Jacob.

Das verflu — —

Herr Traut.

Holla! Meister Jacob! wir werden immer tiefer hineinkommen.

Hofrath.

Bey meiner Tochter werde ich mich bedanken. Car elle a de l'Esprit — Sie hat den lieben Kindern eine Lection geben wollen.

Hofräthinn.

Das Geld erhaltet ihr zurück.

Herr Traut.

Durchaus nicht.

Hofrath.

Und nun erlauben mir der Herr Bruder, als Vater zu reden.

Herr Traut.

Recht gern.

Hofrath.

Das Spiel ist ein Laster.

Jacob.

Ja!

Hofrath.

Das uns ums Geld bringt.

Ernst.

So merke ich.

Hofrath.

Und um die Ruhe unsers Gemüths.

Jacob.

Ja wohl!

Hofrath.

Man wird zornig —

Jacob.

Ich bins.

Hofrath.

Man geräth in das odieuse Laster des Fluchens, und — man — man — enfin! man verliert sein Geld.

Ernst.

Das haben wir verloren.

Hofrath.

Man betrübt die lieben Eltern, also — muß man nicht spielen.

Ernst.

Der Herr Onkel haben vollkommen Recht.

Jacob.

Ach der Herr Onkel wissen Alles, was dabey vorgeht.

Hofrath verlegen.

Nicht wahr?

Jacob.

Warum spielt denn aber die Mamsell Cousine?

Hofräthinn.

Zum Zeitvertreib.

Ernst.

Das Spiel ist ja aber ein Laster.

Hofrath.

Sie behält die Gemüthsruhe.

Jacob.

Ja, sie hat das Geld.

Hofrath.

Sie geräth nicht in das Laster des Fluchens.

Ernst.

Sie hat gewonnen.

Hofrath.

Welche naive Repliken! Gott! was sind das liebe, natürliche Seelen! die guten Kinder!

Herr Traut.

Ihr habt gespielt — verloren — wieder gewinnen wollen — Schulden gemacht — Aerger und Zorn gehabt — ihr werdet wohl nicht mehr spielen — und so danke ich der Cousine für die Lection.

Ernst.

Ich spiele niemals wieder.

Jacob.

Niemals!

Herr Traut.

Ich verlasse mich darauf, und so sind wir fertig.

Hofrath.

Sie attendriren mich — welch ein Gemüth, mein Engel!

Hofräthinn.

Unvergleichlich!

Herr Traut.

Aber das Geld nehme ich auf Ehre nicht zurück.

Hofräthinn.

So geben wirs den Armen.

Hofrath.

Oui, ma chere, der Armuth.

Herr Traut.

Recht! Wo Armuth ist, da geben sie es hin. Jetzt kommt — daß wir vollends unsere Sachen auspacken. Sie gehen ab.

Eilfter Auftritt.

Hofrath. Hofräthinn.

Hofrath.

Alle Wetter!

Hofräthinn.

Verdammter Streich!

Hofrath.

Alle Grade der Tortur habe ich ausgestanden.

Hofräthinn.

Die Jungen hätte ich umbringen können.

Hofrath.

Lapidiren — auf meine Ehre — lapidiren — und ihr Töchterlein!

Hofräthinn.

Sie ist ihrer würdig.

Hofrath.

Sie haben das Spiel zuerst ins Haus gebracht.

Hofräthinn.

Sie können ja ohne Spiel nicht leben.

Hofrath.

Man muß sich der Education schämen, die sie gegeben haben.

Hofräthinn.

Des Exempels, das sie gegeben haben.

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Mamsell Reising.

Mamsell Reising.

Da vor der Thüre giebt es einen schönen Auftritt.

Hofrath.

Spielerinn! Garstige!

Hofräthinn.

Gieb das Geld heraus.

Hofrath.

Oui das Geld.

Mamsell Reising.

Das Geld?

Hofrath.

Was du den Bauernjungen abgewonnen hast. Gieb es zurück, gieb es.

Mamsell Reising.

Nein, mon cher Pere!

Hofrath.

Malheureuse!

Mamsell Reising.

Was ich gewinne, ist mein, ich gebe es nicht mehr her.

Hofräthinn.

Es frappirt meinen Schwager.

Mamsell Reising.

Sie behalten ja auch, was sie gewinnen.

Hofrath.

Ungerathne!

Mamsell Reising.

Sie haben mich zuerst zum Spiel —

Hofrath.

Taise vous?

Mamsell Reising.

Ich würde ganz weggehen — aber ich muß Ihnen doch wohl sagen —

Hofräthinn.

Was?

Mamsell Reising.

Daß der Herr Carl in großen Explicationen mit der Familie ist, wegen des weggeschickten Dorfliebhabers.

Hofrath.

Que Diable!

Hofräthinn.

Was?

Mamsell Reising.

Er hat den Kerl gesprochen, und erzählt ihre ganze Unterredung, Mamsell Salome gebährdet sich wie rasend.

Hofrath.

Adieu Heurath!

Hofräthinn.

Und Aussteuer — Verdammter Streich!

Hofrath.

Wer bezahlt mir das kostbare Mittagsessen?

Hofräthinn.

Ich weiß ein letztes Mittel — Man muß sie brusquiren.

Hofrath.

Wäre ich nur gleich recht grob gewesen, so wären sie in einen Gasthof gezogen.

Hofräthinn.

Noch gebe ichs nicht auf.

Mamsell Reising.

Hören sie, sie werden laut?

Hofrath.

Ihre närrischen Plane — brouilliren mich immer mehr.

Hofräthinn.

Ich werde suchen, meine Schwester mit ihrem Manne zu comprommittiren.

Hofrath.

Die Gans!

Hofräthinn.

Nicht geschmäht!

Hofrath.

Intriguenmacherinn!

Hofräthinn.

Man kann nicht platter seyn, als sie.

Mamsell Reising.

Am Ende habe ich die beste Parthie genommen. Mein Gewinn ist klar. Geht ab.

Dreyzehnter Auftritt.

Hofrath. Hofräthinn.

Hofrath.

C'est vrai! Sie hat doch an dem Mittagsessen nichts zu zahlen. Aber ich werde mir nichts sagen lassen. Es ist doch Alles verloren. Nun werde ich mich aufs hohe Pferd setzen.

Hofräthinn.

Fallen sie nicht herunter.

Hofrath.

Das sage ich Ihnen. Zu Abend bekommen ihre lieben Angehörigen nichts mehr zu essen. Ich schließe die Küche zu, und nehme den Schlüssel mit.

Hofräthinn.

Was? Meine Familie —

Hofrath.

Keine Heurath — kein Logis! Ehe die Sonne untergeht, müssen sie Alle auf dem Rückmarsch seyn. Den Alten aber, den Carl — den soll der Jean noch durchprügeln. Da kommen sie auf meine Ehre! Allons zu Pferde!

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Herr Traut. Madame Traut. Ernst. Jacob. Salome. Carl.

Herr Traut.

Herr Bruder! der ehrliche, alte Mann hier erzählt mir was Sonderbares.

Hofrath unmuthig.

Was wollen sie?

Madame Traut
in größter Verlegenheit.

Es ist gewiß ein Mißverstand. Herr Bruder! war ein junger Bursche hier, Namens Wiese?

Hofrath.

Ja, es war so ein Geselle da, ein grober Kerl.

Hofräthinn.

Recht grob!

Madame Traut zu Herrn Traut.

Siehst du nun?

Herr Traut.

Nach der Beschreibung erkenne ich ihn nicht. Sie haben ihn fortgeschickt —

Hofrath.

Ja, er machte sich unnütz.

Hofräthinn.

Er fragte nach der Cousine, wie sie sich hier aufführte — denken sie nur.

Salome.

Und da sagten sie ihm nichts Gutes von mir.

Madame Traut verweisend.

Salome!

Salome.

Mir kann gar nichts Aergeres begegnen, und ich will sagen, was ich denke.

Hofräthinn.

Er schimpfte meinen Sohn, und lästerte —

Carl heftig.

Nein, Madame! nein, das that er wahrhaftig nicht.

Hofräthinn.

Wenn ich reden soll, so lassen sie die Figur schweigen.

Herr Traut.

Figur meines alten Freundes, warte, bis ich dich frage, sey so gut!

Carl.

Ganz wohl!

Hofrath.

Das hat ja wohl das Ansehen eines Verhörs?

Herr Traut.

Einer billigen Nachfrage — also — da lästerte er ihren Sohn?

Hofräthinn schnell.

Und ihre Tochter.

Hofrath noch schneller.

Oui, oui! und ihre Tochter.

Salome herzlich.

Ach! das ist gewiß nicht wahr.

Ernst mit Zorn.

Nein!

Jacob eben so.

Nein, gewiß nicht.

Hofrath wüthend.

Que Diable! Sie fallen Rottenweise auf mich ein.

Herr Traut ernst.

Schweigt! Pause. Und da gaben sie ihm Versicherungen, daß meine Tochter ihren Herrn Sohn heurathen würde?

Hofrath
verlegen und freundlich.

Das heißt — ich —

Hofräthinn mit Uebergewicht.

Er sprach von dem Wunsche, den meine gute Schwester so lebhaft gegen mich geäußert hat, daß mein Sohn ihre Tochter heurathen sollte.

Herr Traut.

Hast du den Wunsch geäußert?

Madame Traut verlegen.

Ich gestehe, daß mir es lieb seyn würde. Denn natürlich —

Herr Traut.

Gut, gut! Bis hieher Mißverstand!

Madame Traut beruhigt.

Siehst du, lieber Mann?

Herr Traut wichtig.

Aber dann sagten sie ihm, die Heurath wäre geschlossen?

Hofrath konfus.

Heißt, sie wäre unter uns Eltern —

Herr Traut ihm ins Auge.

Das war sie doch nicht?

Hofrath.

Eh bien! So hätte sie —

Herr Traut.

Und sagten ihm, meine Tochter wollte von ihm nichts wissen.

Salome in Thränen.

Ach die entsetzliche Unwahrheit! der arme Ludwig!

Herr Traut.

Und wollte ihn nicht mehr sehen.

Hofrath

sucht sich noch einmal aufzuraffen.

Wie er insolent wurde, dachte ich, es ist denn doch unserem Range angemessen, dem Kerl zu erweisen, daß man ihn nicht mag — und so sagte ich ihm — aber Herr Einnehmer — ich bin nicht gewohnt, solche diabolische Blicke auf mich lanciren zu lassen.

Herr Traut ruhig.

In mir ist wohl nichts diabolisches.

Hofrath.

Ich verbitte mir das Verhör.

Herr Traut.

Rede nun, mein Freund!

Madame Traut.

Lieber Mann — ich bitte dich.

Carl.

Ich habe den jungen Mann gesprochen. Ich weiß Alles. Er war außer sich, und geht nun aufs Land, und nennt Herrn Traut einen groben Mann.

Hofräthinn.

Das Unglück!

Carl mit Gemüthsbewegung.

Einen falschen, Wortbrüchigen Mann —

Herr Traut
mit Kränkung und Unwillen.

Und denkt ungleich von der Ehre meiner Tochter, die —

Salome.

Ach Gott!

Herr Traut.

Die ich mit einem so zweydeutigen Manne, als ihr Sohn ist, nie genannt haben will.

Hofrath.

Herr Einnehmer!

Herr Traut.

Das ist er.

Madame Traut heftig.

Mäßige dich!

Herr Traut.

Ein flacher Mensch, der nichts taugt. Jener Mann, den ihr Uebermuth mißhandelt hat, ist ein Ehrenmann.

Salome küßt ihm die Hand.

Ich danke Ihnen, Papa!

Ernst und Jacob.

Ja, das ist er!

Herr Traut.

Dessen Kränkung ich ansehe, als wäre sie mir wiederfahren.

Hofrath.

In Gottes Namen!

Hofräthinn zärtlich.

Ach ich armes Weib! Schwester! was muß ich deinetwegen erdulden?

Madame Traut.

Ja, man begegnet euch ungerecht; und ich leide es nicht.

Hofrath.

Da sehen sie, ihre eigene Frau fühlt es, daß sie ungerecht handeln. Da sehen sie.

Herr Traut.

Genug — ich bin des Truges — der stolzen Armuth, der Intriguen überdrüßig und scheide von Ihnen. Die Unbequemlichkeit, die ich Ihnen verursacht habe, mag das hier gut machen. Er übergiebt den Zettel von der Venini.

Hofrath.

Ein Konto von der Venini? das geht mich nichts an. Madame, es schlägt in ihr Fach. Er übergiebt ihn der Hofräthinn.

Hofräthinn.

Mich bezahlen? bezahlen! Meine redliche Absicht, meine Liebe für mein Schwesterkind! bezahlen! — das ist zu arg!

Madame Traut.

Das ist es — abscheulich ist es — nie vergesse ich dir das — nie!

Herr Traut.

Ich habe hier nichts mehr zu thun, hätte hier nie zu thun haben sollen. Ich gehe, und kehre nie zurück. — Lebt wohl! Er geht.

Salome, Ernst, Jacob
verbeugen sich und folgen.

Hofrath halblaut.

Geht zum —

Herr Traut an der Thüre.

Ich gehe — geht Niemand mehr mit?

Hofräthinn.

Ach Schwester, theure Schwester! Ich lasse dich nicht mehr. Tröste mich.

Madame Traut.

Ja, ich bleibe bey dir.

Herr Traut fixirt sie.

Thust du das?

Salome.

Mama!

Jacob.

Gehen sie doch mit!

Ernst.

Kommen sie.

Madame Traut.

Geht! geht! Ihr seyd alle gegen mich.

Herr Traut.

Ich gehe. Kommt, meine Kinder! Sie gehen zu ihm. Du bleibst? — lebt wohl! Sie gehen ab.

Funfzehnter Auftritt.

Hofrath. Hofräthinn. Madame Traut.

Hofräthinn.

Schwester! diesen Beweis deiner Liebe danke ich dir.

Madame Traut
unruhig und langsam nach der Thüre sehend.

Ist er fort?

Hofrath.

Oui!

Hofräthinn.

Er muß dich doch noch hohlen.

Madame Traut betrübt.

Ist er doch fort?

Hofrath
zu Madame Traut verlegen und freundlich.

Sehen sie doch an die Thüre, Frau Schwester, nur Wundershalber, ob er denn wahrhaftig fort ist?

Madame Traut
geht an die Thüre.

Hofrath
halblaut, schnell und heftig.

Que Diable! lassen sie sie doch mitgehen!

Hofräthinn entschieden.

Nein! nein! nein!

Hofrath.

Die ist très capable, hier ein Monätchen zu fressen.

Hofräthinn.

Er hohlt sie noch, er giebt noch nach.

Hofrath.

Thut ers nicht, so habe ich die Thränensibille auf dem Halse. Schicken sie sie fort, sage ich —

Madame Traut

kommt zurück, mit lautem Schmerz.

Er ist auf sein Zimmer.

Hofräthinn.

Du mußt nicht nachgeben.

Hofrath mit einer Art Gutheit.

Ich weiß doch nicht —

Hofräthinn.

Nein, ich leide es nicht.

Hofrath.

Die weibliche Zärtlichkeit — die Tendresse maternelle — wollen doch erfordern — daß sie einen Pas nachgiebt.

Madame Traut.

Was thue ich — was thue ich —

Hofräthinn.

Du mußt nicht nachgeben.

Hofrath.

Man könnte es eine Desertionem maliciosam nennen.

Sechzehnter Auftritt.

Vorige. Johann.

Johann.

Madame! der Herr Einnehmer schickt Ihnen hier Geld. ab.

Madame Traut.

Er giebt nicht nach. Er will mich nicht. Sie giebts dem Hofrath. Das ist schrecklich!

Hofräthinn.

Nun gehst du gar nicht mit; nun bleibst du da.

Madame Traut.

Er verdient meine Liebe nicht.

Hofrath besieht das Geld.

Das ist viel. Das können 8 bis 10 Pistolen seyn. Eh bien! Jetzt gewinnt es das Ansehen einer freywilligen Separation.

Madame Traut.

O mein Gott!

Hofrath.

Und da muß er Ihnen ein Billiges jährlich verabreichen, wofür gute Freunde sie immer auf- und annehmen werden. Er steckt das Geld ein. Hievon können sie schon eine Weile honnett leben. Geh mit ihr auf dein Apartement. Sie gehen dahin, er Seits. Ich will doch trachten, dem Monsieur Charles noch eine Maultasche appliciren zu lassen.

Fünfter Aufzug.

Bey dem Einnehmer Traut, das Zimmer aus dem ersten Act.

Erster Auftritt.

Carl.

Er sitzt vor einem Tische, worauf ein Perückenstock steht. Er accommodirt seine Perücke.

Ich habe Alles vorhergesagt. *Er pudert ein wenig.* Aber da half nichts! *Er steht auf und sieht sie an.* Ist auch ganz aus der Façon gekommen durch den verdammten Ritt! *Er tappirt die Locke wieder.* Je nun! kommt Alles aus der Façon, magst du es auch. Ueber den Hofrath! der ist auch so einer von denen, die falsch gemünzt sind. *Steckt die Locke.* Da ist mir der Schulmeister lieber.

Zweyter Auftritt.

Carl. Ernst. Jacob.

Carl.

Der Rath ist gar ein alberner Kerl!

Er pudert die Locke.

Ernst

tritt hinter seinen Stuhl.

Jacob

auch, Ruckwärts aber an die Seite.

Carl.

Hätten unser Geld haben mögen. Pudert.

Ernst machts ihm nach.

Carl.

Ja wartet! Für euch ist nicht gespart.

Jacob lacht.

Ernst macht ihm nach.

Carl dreht sich um.

So? — wieder eine Stadtqualität!

Ernst verlegen.

Was?

Carl frisirt weiter.

Gehört zum Pharospiel — das Ausspotten!

Jacob kläglich.

Ja das Pharo —

Carl.

Hat er nicht auch einen kurzen Knotenprügel, und ein Röckchen mitgebracht, wo die Knöpfe an der Schulter sitzen?

Ernst.

Mit dem Pharo? das war dumm!

Carl.

Dumm? schlecht!

Ernst lebhaft.

Schlecht wars nicht.

Carl kalt, frisirt weiter.

Was nicht gut ist, ist schlecht.

Jacob.

Nein, Herr Carl, wir waren nicht gut in der Sache, aber wir sind doch nicht schlecht.

Carl
steht auf und tritt vor Ernst.

Warum hat er gespielt? Sage ers!

Ernst.

Weil — weil sie mich rief, und bat — und ich dachte, das ist so Mode, und wenn du da an dem Tische sitzest, wie ein Rath, das sieht nach was aus.

Carl
klopft ihm auf den Kopf.

Dumm! Zu Jacob. Warum hat er gespielt?

Jacob treuherzig.

Ich wollte der Cousine ihr Geld abgewinnen.

Carl
klopft ihm auf das Herz.

Schlecht! Er setzt sich und frisirt.

Jacob heftig.

Was?

Carl.

Dumm ist besser, als schlecht. Aber packt euch Beyde!

Jacob.

Spielen ist ja nicht stehlen. Und man spielt doch, um zu gewinnen.

Carl.

Wer spielt, verliert allemal. Frisirt weiter.

Ernst.

Herr Carl — sagen sie uns einmal aufrichtig, wir haben nun heute beyde gespielt — was meinen sie — werden wir Beyde wohl künftig auch noch spielen?

Carl zu Ernst.

Er nicht — Zu Jacob. Aber er —

Jacob lebhaft.

Ich werde nicht spielen! ich —

Carl.

Wenn er die Gelegenheit nicht hat — damit er aber eine ewige Erinnerung dagegen hat, so nenne, rufe und deute ich ihn von nun an nicht mehr Jacob — sondern Pharao.

Jacob.

Das ist ein häßlicher Name.

Carl.

Eine häßliche Sache!

Ernst.

Mir ists nur lieb, daß sie mir was Besseres zutrauen.

Carl.

Er? er wird alle Narrheiten mitmachen, bleibt also nicht lange bey einer.

Jacob.

Was frisiren sie denn die Perücke noch so emsig?

Carl.

Damit ich Morgen mit dem Papa gleich in die Frühpredigt gehen kann.

Ernst.

Der Papa wird ausruhen.

Carl seufzt.

Er wird nicht ruhen.

Jacob.

Warum?

Carl.

Weil die Mama desertirt ist.

Ernst lacht.

Die Mama kommt wieder.

Carl bedenklich.

Ist die Frage! Er legt das Frisierzeug hin, und faltet die Hände. Ist die Frage!

Ernst erschrocken.

Was?

Jacob.

Ja ja! Sie hat sich nicht nach uns umgesehen, als wir gegangen sind.

Ernst.

So?

Carl schlägt auf den Tisch.

Mein alter Freund dauert mich.

Ernst.

Herr Carl, ich meine, die Mama wird nichts thun, was nicht recht ist.

Carl.

Die Stadt — die Stadt —

Jacob seufzt.

Ja wohl!

Carl.

Böse Menschen!

Ernst.

Nein, nein!

Carl.

Weibliche Eitelkeit!

Jacob.

Die hat Mama nicht.

Carl frisirt weiter.

Gott verhüte alles Uebel.

Ernst.

Herr Carl.

Carl.

Was ists?

Ernst.

Sie machen mich bange.

Jacob.

Soll einer von uns in die Stadt, und hohlen die Mama?

Dritter Auftritt.

Vorige. Salome.

Salome.

Warum seyd ihr hier?

Ernst.

Warum sollen wir nicht da seyn?

Salome.

Es ist überall so still. Papa geht herum, und singt Liedchen. Aber es läßt ihm nicht gut, meine ich. Herr Wiese ist noch nicht da gewesen. Die Leute fragen alle nach der Mama — wo die Mama wäre — warum die Mama nicht mit gekommen wäre?

Carl

wirft die Perücke an den Boden.

Schimpf und Schande!

Jacob.

Ey, Herr Carl!

Salome.

Die schöne Perücke!

Ernst.

Sie haben so lange daran accommodirt.

Carl sieht die Perücke an.

Ja, das habe ich.

Jacob will sie aufheben.

Ey das ist nicht recht.

Carl.

Lasse er sie liegen!

Ernst.

So ist sie ja vergeblich so schön frisiert?

Carl.

Es ist in der Welt schon mehr vergeblich geschehen.

Ernst will sie aufheben.

Carl
setzt langsam den Fuß darauf.

Lasse er sie liegen.

Jacob lacht.

Das ist kurios.

Carl.

Ich habe Allerley in der Welt gethan, mit Fleiß und Mühe, war doch für nichts. Der Papa auch — war doch für nichts.

Salome.

Nun ja — so stehen sie nur nicht so da — den Fuß in der Perücke.

Ernst.

Reden sie mit uns.

Jacob.

Ja, und nicht mit der Perücke.

Carl.

Ich denke nach, und überlege eben —

Vierter Auftritt.

Vorige. Herr Traut.

Herr Traut.

Seyd ihr da?

Carl

setzt den Fuß von der Perücke, und macht eine unwillkührliche Bewegung, sie aufzuheben, indem:

Herr Traut seine Hand faßt.

Alter Freund! trittst du deine Favorite mit Füßen?

Carl.

Ja, Herr! ja!

Herr Traut.

Welche Umwandlung! Der alte Carl, der immer seiner Perücke die Cour machte —

Carl.

War dumm von mir.

Herr Traut.

Sie aufs Sorgfältigste ausschmückte —

Carl.

War einfältig dumm!

Herr Traut.

Der ohne diese Zierde nicht leben konnte —

Carl.

Ueberlegt nun, ob er nicht das Ding wegwerfen, und zu sich sagen soll — „du mußt auch ohne das Ding leben können."

Herr Traut lächelt.

Das soll ja wohl eine Anspielung seyn.

Carl hebt die Perücke auf.

Man muß sich von seinen Gewohnheiten nicht auf der Nase tanzen lassen.

Herr Traut.

Von Gewohnheiten nicht. Aber wenn —

Carl.

Ich trage einmal keine Perücke mehr. Will gehen.

Herr Traut.

Bleib da!

Carl.

Nicht gern!

Herr Traut.

Du bist übler Laune?

Carl.

Ja!

Herr Traut.

Ich kann dein Gleichniß nicht brauchen.

Carl.

Es ist kein Gleichniß. Daß ich eine lange Gewohnheit ganz ablege, ist eine Sache.

Herr Traut.

Ich werde meine Sache nicht so machen.

Ernst.

Papa!

Herr Traut.

Mein Sohn!

Ernst.

Wollen sie noch von Herrn Carl seiner Perücke reden?

Herr Traut.

Nein!

Ernst.

So hätten wir wohl etwas zu sagen.

Herr Traut.

Redet!

Ernst.

Herr Carl hat uns bange gemacht mit der Mama.

Jacob.

Ja wohl!

Salome

Ach!

Herr Traut.

Wie so?

Jacob.

Er hat gesagt — „sie dauerten ihm.“

Salome.

Kommt denn Mama lange nicht wieder?

Herr Traut.

Nehmt die Sache, wie sie ist. Daß ich über ihren Schwager böse bin, thut ihr leid, weil es ihrer Schwester weh thut.

Carl.

Gut ausgelegt!

Herr Traut.

Darum bleibt sie noch bey ihrer Schwester.

Carl.

Wohl defendirt!

Herr Traut.

Wo ist der Mann, der seiner Frau verdenkt, daß sie ihrer Schwester sich annimmt?

Carl.

Schwester?

Herr Traut.

Auch wenn sie Fehler hätte, diese Schwester —

Jacob.

Papa!

Herr Traut.

Nun?

Jacob.

Sie waren doch sehr verdrüßlich, als Mama nicht gleich mitgieng.

Herr Traut.

Ja!

Ernst.

Unterwegens waren sie traurig.

Herr Traut.

Das ist wahr.

Salome.

Recht traurig! Ich habe es wohl gesehen.

Herr Traut.

Das war ich. Aber nun habe ich der Sache nachgedacht, und finde, daß eure Mutter mir einen Gefallen gethan hätte, wenn sie gleich mit uns gegangen wäre;

daß es aber auch kein Fehler ist, daß sie bey ihrer Schwester noch geblieben ist.

Salome.

So finde ichs auch.

Ernst.

Die Wahrheit zu sagen, ich auch.

Jacob.

Ich auch.

Herr Traut.

Ey unsere alte Freundinn kann ja wohl auch einmal ihren Willen haben.

Salome.

Ach wenn ich nur einmal so Jemand hätte, der sich meiner annähme!

Carl.

Hier steht ja ein verdorbener Advokat. Liebes Kind! Haben sie einen schlechten Handel?

Salome.

Bewahre mich Gott!

Carl.

Der Mann muß uns wohl durchhelfen.

Salome.

Ludwig war noch nicht da.

Herr Traut.

Der junge Wiese? Es ist wahr. Auch sein Vater war noch nicht da.

Salome.

Wie mache ichs wohl, Papa, daß ich ihn zu sehen kriege?

Herr Traut.

Darinn kann ich dir dienen. Du läßt ihm einen Gruß von mir sagen, und ich wäre hier.

Salome.

Das geht an.

Jacob.

Ich wills ihm sagen.

Ernst.

Ich gehe mit. Sie gehen ab.

Salome folgt.

Herr Traut.

Wo gehst du hin?

Salome.

Ein Bischen über den Garten hinaussehen, wo er herkommt. lacht. Und ob er wohl geschwind geht.

Herr Traut.

Du hast Recht.

Salome geht.

Herr Traut.

Tochter!

Salome.

Papa!

Herr Traut.

Hast du ihn recht lieb?

Salome.

Ich habe noch niemals etwas so lieb gehabt.

Herr Traut.

Er verdients auch recht sehr. Wenn er am Garten vorbey geht, so sag ihm, das hätte ich gesagt.

Salome.

Dann wird sichs doch wohl besser schicken, daß ich ihm ein Bischen entgegen gehe.

Herr Traut.

Auch das.

Salome.

Bis ans blaue Kreuz?

Herr Traut.

Ja!

Salome eilig.

Ich will ganz langsam gehen. ab.

Herr Traut.

Nun ja!

Fünfter Auftritt.

Herr Traut. Carl.

Herr Traut.

Carl, Carl! — wenn ich dich nicht so gut kennte!

Carl.

So hätten sie gesagt, ich wäre ein Eheteufel? Ich kann den Undank nicht leiden.

Herr Traut.

Aber eine Frau —

Carl.

Die Frau ist nichts — ohne den Mann — nichts.

Herr Traut.

Der Mann ist wenig — ohne die Frau — wenig.

Carl.

Das kann ich eben nicht leiden. Der Mann muß für sich bestehen. Die Frau

aber, wenn der Mann nur die Hand wegzieht, muß gleich umpurzeln.

Herr Traut.

Ich ziehe meine Hand nicht weg.

Carl.

Ich thäts.

Herr Traut.

Daß sie umfiele?

Carl.

Dann höbe ich sie wieder auf.

Herr Traut.

Ich liebe die Gnade in der Ehe nicht.

Carl

geht heftig auf und ab.

Sie hat ihnen doch den Kopf warm gemacht.

Herr Traut.

O ja!

Carl.

Wie ihr Commandowort gefallen war, und sie nicht marschiren wollte, und sie nun

mit der Macht ausrückten — Heftig. Hatte sie Wolfsgruben vor der Fronte fabrizirt. Sie mußten zum Abzug blasen — umkehren —

Herr Traut.

Die Wolfsgruben hat der Herr Schwager gemacht.

Carl.

So ein Kerl gegen Sie?

Herr Traut.

Schwester bleibt Schwester!

Carl

voll Unmuth und drohend.

Die Weiber —

Herr Traut seufzt und lacht.

Die Weiber —

Carl.

Verdammte Nothwendigkeit!

Herr Traut.

Liebenswürdige Plage!

Carl.

Wenn sie wieder kommt, auf Gnade und Ungnade muß sie sich ergeben — sonst ziehe ich aus — kaufe mich in ein Hospital — Er geht, und begegnet dem:

Sechster Auftritt.

Schulmeister Wiese. Vorige.

Carl

kehrt mit Wiese wieder um.

Der Herr Wiese — hier sind wir wieder, eines Theils.

Herr Traut.

Unerwartet, nicht wahr?

Schulmeister verbeugt sich.

Carl.

Wären bald Kommerzienräthe worden.

Schulmeister.

Gut macht Muth.

Herr Traut.

Es steht Alles wohl, wie ich finde, und danke für ihre Mühe.

Schulmeister.

Dem Reissinger habe ich lassen 30 Malter Haber abmessen. Hier ist das Geld. Der Herr Einnehmer haben Alles richtig befunden?

Herr Traut.

Alles.

Schulmeister.

So leite ich meine Tritte zum Abgange.
Will gehen.

Herr Traut.

Nicht doch!

Carl.

Uns währt die Zeit lange.

Schulmeister.

Ich bin nicht kurzweilig.

Carl.

Die Madam ist in der Stadt geblieben.

Schulmeister zuckt die Achseln.

Herr Traut zu Carl.

Freund! Ich kann auch böse werden.

Carl.

Wollte Gott!

Schulmeister.

Was haben der Herr Einnehmer noch zu befehlen?

Herr Traut.

Zu befehlen? Bin ich nicht der Nachbar Traut?

Schulmeister.

Nein!

Herr Traut.

Sind wir nicht Freunde?

Schulmeister.

So viel als — Christen geziemt.

Herr Traut.

Mehr nicht?

Schulmeister.

Nein!

Herr Traut.

Gehen wir nicht mehr zusammen um unsere Felder, rauchen nicht mehr auf unserm Hofe das Pfeifchen, und essen zusammen fröhlichen Muthes?

Schulmeister.

Als wir so zusammen lebten, glaubte ich es freylich nicht, daß es so weit kommen würde.

Herr Traut.

So weit? Was?

Schulmeister.

Daß sie meinen Sohn prostituiren lassen würden.

Carl.

Das hat der Herr nicht gethan.

Schulmeister.

Honores mutant mores!

Herr Traut.

Nachbar!

Carl.

Daran ist der Herr unschuldig.

Schulmeister.

Mit nichten. Wie würde sichs sonst der Herr Hofrath unterstanden haben!

Herr Traut.

Wenn ich mit den Leuten in der Stadt eins gewesen wäre, würde ich nicht schon hier seyn.

Schulmeister.

Wären sie nicht eins mit Ihnen, würde die Madam nicht noch dort seyn. He!

Carl.

Wer zu gut ist, dem trommelt man auf der Nase.

Schulmeister.

Weiberregiment also?

Carl zu Herrn Traut.

Der Herr Nachbar fragt sie um etwas.

Herr Traut.

Nicht Weiberregiment, Weiberschwäche benutzte der listige Hofrath. Ueber Schwächen sehe ich hinaus, Bosheiten dulde ich nicht — deshalb gieng ich Hals über Kopf aus des Hofraths Hause, so wie ich ihres Sohnes Mißhandlung erfuhr.

Schulmeister.

Ist das so?

Herr Traut.

Das ist so.

Schulmeister.

Gratias — für mich. Aber dem Hofrath ist zu wenig geschehen.

Carl.

Gratias — für mich!

Schulmeister.

Es muß dem Hofrath noch was geschehen.

Herr Traut.

Und was?

Schulmeister.

Er muß publice noch einen Affront genießen.

Carl.

Richtig!

Schulmeister.

Ey was! mein Sohn hat seinen Kopf, seinen Pfennig und sein Herz —

Herr Traut.

Daher des Hofraths Aerger!

Schulmeister.

Es waren Verbalinjurien.

Carl.

Realinjurien!

Schulmeister.

Die verschlucke ich nicht so.

Herr Traut.

Regt sich der Advocat in dir?

Carl.

Wenn ich in Sachen Wiese contra Hofrath Reising schreiben darf: so soll eine Schrift vor die Herrn Räthe kommen — so — so — daß der Hofrath nicht mehr bey Tage ausgehen kann.

Herr Traut.

Und das wollten sie wohl?

Schulmeister.

Hm!

Herr Traut.

Das wollte der Mann, der in den Kinderlehren mit so viel Gutmüthigkeit lehrt — vergieb Ihnen!

Schulmeister.

Da bringen sie mich freylich auf was Besonderes.

Herr Traut.

Ihr Ludwig hat seinen Kopf, seinen Pfennig, und sein Herz — was kümmert sie das Uebrige?

Carl.

Und der Hofrath hat keinen Kopf — einen Pfennig, und kein Herz.

Schulmeister.

Ist dem so?

Herr Traut.

Ja!

Schulmeister.

Dann ist er ein armer Sünder, und ich lasse meine Hand von ihm.

Herr Traut.

Dank, Herr Nachbar!

Schulmeister.

Es bleibt beym Alten, Herr Nachbar!

Sie geben sich die Hände.

Herr Traut in der Stellung.

Was wird aus unsern Kindern?

Schulmeister.

Der Ludwig wollte nicht mehr hergehen.

Herr Traut.

Ward ihm das leicht?

Schulmeister.

Schwer!

Herr Traut.

Und sie konnten es zugeben?

Schulmeister.

Ich habe ihn aus guten Büchern getröstet.

Carl.

Und mit dem Proceß.

Herr Traut.

Bringen sie ihn her.

Schulmeister.

Das will ich. Aber die Frau muß auch denken, wie sie. Vater und Mutter müssen eins seyn.

Carl.

So wird nichts daraus.

Schulmeister.

Ehe wird nichts daraus. Mein Sohn darf nicht über den Zaun steigen, er muß durch das große Thor gehen; und willkommen seyn.

Herr Traut.

Anders rathe ich nicht dazu.

Schulmeister.

Gewiß?

Herr Traut.

Gewiß!

Schulmeister.

So will ich ihm zureden — ich gehe zu ihm — Herr Nachbar.

Herr Traut.

Glück auf den Weg!

Schulmeister.

Es ist mir nun ganz wohl ums Herz, Herr Nachbar.

Herr Traut.

Mir wahrlich auch.

Schulmeister.

Ich empfinde eine innere Gemüthsbewegung.

Herr Traut.

Ich auch.

Schulmeister.

Wir gehen nun nach wie vor um unsere Felder?

Herr Traut.

Und rauchen unser Pfeifchen im Hofe.

Schulmeister.

Und essen fröhlich zusammen.

Herr Traut.

Das wollen wir heut Abend noch.

Schulmeister.

Und trinken auf fröhliche Zukunft?

Herr Traut reicht ihm die Hand.

Auf fröhliche Zukunft.

Schulmeister giebt ihm die Seine.

Topp!

Herr Traut schüttelt seine Hand.

Ein Mann ein Wort!

Schulmeister geht.

Mein Ludwig soll kommen, Herr Nachbar! ab.

Siebenter Auftritt.

Herr Traut. Carl.

Herr Traut.

Bist du von mir zufrieden?

Carl.

Halb und halb.

Herr Traut.

Nur?

Carl.

Vergeben? ist christlich! Aber vorher erst ausschlagen, ist menschlich. Da wir nun Menschen sind —

Herr Traut.

So sollen wir ausschlagen?

Carl.

Und dann vergeben. So fühle ich.

Herr Traut.

Ich nicht!

Carl.

Darinn liegt eben der Unterschied zwischen uns Beyden.

Achter Auftritt.

Vorige. Madame Traut.

Madame Traut

in einem artigen Negligee; mit einem Strickstrumpfe. Sie setzt sich an den Tisch, worauf sie ihren Nähkorb stellt. Sie geht weder langsam noch schnell, ist weder freundlich, noch verdrüßlich. Unter dem Vorwande, genau auf ihre Arbeit zu sehen, vermeidet sie es, ihren Mann anzusehen.

Carl

erstaunt, und fixirt den Herrn Traut.

Herr Traut.

Meine Pfeife, Alter! ...

Carl.

Ja! Nimmt ihn bey Seite. Erst recht menschlich, hernach ein Bischen christlich! ab.

Neunter Auftritt.

Herr Traut. Madame Traut.

Madame Traut.

Es ist schon ziemlich kühl.

Herr Traut.

Hm! es ist spät!

Madame Traut freundlich.

Willst du Licht?

Herr Traut.

Carl hohlt meine Pfeife, und wird es ja wohl mitbringen.

Madame Traut.

Meine Schwester läßt dich grüßen.

Herr Traut.

Ich danke!

Madame Traut

sieht etwas scheu nach ihm hinüber.

Ich bin noch etwas dort geblieben, weil —

Herr Traut.

Weil sie deine Schwester ist — Ich billige es.

Madame Traut.

Ich habe gewiß nicht Alles gut geheißen, was ihr Mann gethan hat.

Herr Traut.

Ich konnte nichts von dem gut heißen, was er gethan hat.

Madame Traut
legt das Strickzeug weg.

Aber du hättest denn doch —

Herr Traut etwas rasch.

Bist du schnell gefahren?

Madame Traut.

Ich bin — ich dachte — Sie nimmt ihre Arbeit, kalt und weggewendet. Nein! ich bin nicht schnell gefahren.

Herr Traut.

Salome hat die Küche besorgt.

Madame Traut seufzt.

Herr Traut.

Ich denke, du sollst von ihr zufrieden seyn.

Madame Traut empfindlich.

O ja!

Herr Traut.

Das Mädchen ist eine ganze Hausfrau.

Madame Traut.

Wo sind denn die Kinder?

Herr Traut.

Hier hin, dort hin! Ihrem Herzen und ihrer Laune nach.

Madame Traut mit Theilnahme.

Wenn dir nur nichts gefehlt hat?

Herr Traut.

Gar nichts.

Madame Traut.

Sie hätten wohl bey dir bleiben können.

Herr Traut.

Warum? Ich habe sie fortgeschickt.

Madame Traut.

Hast du denn Alles gefunden, wie —

Herr Traut.

Alles, wie ich es verlassen habe.

Madame Traut.

Das ist ja recht glücklich.

Herr Traut.

In der kurzen Abwesenheit —

Madame Traut
legt ihre Arbeit schnell weg, und tritt zu ihm.

Fehlt dir etwas?

Herr Traut.

Nichts!

Madame Traut zärtlich.

Dir fehlt etwas?

Herr Traut.

Auf der Welt nichts.

Madame Traut
setzt sich wieder und sagt mit Empfindlichkeit.

Das freut mich. Pause.

Herr Traut.

Ich denke, du sollst von ihr zufrieden seyn.

Madame Traut empfindlich.

O ja!

Herr Traut.

Das Mädchen ist eine ganze Hausfrau.

Madame Traut.

Wo sind denn die Kinder?

Herr Traut.

Hier hin, dort hin! Ihrem Herzen und ihrer Laune nach.

Madame Traut mit Theilnahme.

Wenn dir nur nichts gefehlt hat?

Herr Traut.

Gar nichts.

Madame Traut.

Sie hätten wohl bey dir bleiben können.

Herr Traut.

Warum? Ich habe sie fortgeschickt.

Madame Traut.

Hast du denn Alles gefunden, wie —

Herr Traut.

Alles, wie ich es verlassen habe.

Madame Traut.

Das ist ja recht glücklich.

Herr Traut.

In der kurzen Abwesenheit —

Madame Traut

legt ihre Arbeit schnell weg, und tritt zu ihm.

Fehlt dir etwas?

Herr Traut.

Nichts!

Madame Traut zärtlich.

Dir fehlt etwas?

Herr Traut.

Auf der Welt nichts.

Madame Traut

setzt sich wieder und sagt mit Empfindlichkeit.

Das freut mich. Pause.

Herr Traut.

Du bist nachdenkend?

Madame Traut.

Ich habe es wohl Ursache, über Manches nachzudenken.

Herr Traut.

Wer hat das nicht?

Madame Traut bewegt.

Kinder! welche die Mutter verlassen!

Herr Traut.

Um aus einem unangenehmen Hause zu kommen.

Madame Traut traurig.

Dem Vater folgen!

Herr Traut.

Um in ein angenehmes Haus zu kommen.

Madame Traut.

Du hast mich dort sitzen lassen! Sie steht auf, und geht in heftiger Traurigkeit umher.

Herr Traut sanft.

Du hast mich dort weggehen lassen.

Madame Traut.

Ich war es, die litt, als der Handel bey meiner Schwester angieng! Ich!

Herr Traut.

Du hast dir herausgeholfen.

Madame Traut.

Ich habe dir nicht Troz bieten wollen.

Herr Traut.

Das hätte ich auch nicht verdient.

Madame Traut.

Ich habe meiner Schwester Lage nur lindern wollen.

Herr Traut.

Das habe ich nach einiger Ueberlegung ganz billig gefunden.

Madame Traut heftig.

Das hast du nicht.

Herr Traut.

Gewiß!

Madame Traut.

Wahrlich, das hast du nicht.

Herr Traut.

Was soll ich nun sagen?

Madame Traut.

Du bist zornig auf mich.

Herr Traut.

Ganz und gar nicht.

Madame Traut.

Du mußt zornig seyn, aber ich —

Herr Traut.

Sieh mich an, ich bin ganz ruhig.

Madame Traut.

Du verstellst dich.

Herr Traut.

Das that ich niemals.

Madame Traut

setzt sich an die Arbeit.

So liebst du mich nicht.

Herr Traut.

Um dir Liebe zu beweisen, soll ich zürnen?

Madame Traut.

Nein, nein, du bist nicht zornig.

Herr Traut.

Nun denn —

Madame Traut.

Du bist auch ruhig. Ich sehe es nun wohl, daß du ganz ruhig bist.

Herr Traut.

Wahrlich, denn —

Madame Traut.

Dir fehlte ja auch nichts.

Herr Traut.

Nichts.

Madame Traut.

Du vermißtest gar nichts, Niemanden, gar Niemanden —

Herr Traut.

Also habe ich Jemand vermissen sollen?

Madame Traut

steht auf, und sagt mit äußerster Heftigkeit; fast in Thränen.

Und wenn ichs nun geglaubt habe?

Herr Traut.

So hättest du es seyn müssen, die ich habe vermissen sollen. Dann hast du es auch darauf angelegt gehabt? Ernst. Das war nicht Recht.

Madame Traut.

Mich so leichten Preißes aufzugeben!

Herr Traut.

Aufzugeben?

Madame Traut.

Vor meinen Verwandten mich zu demüthigen?

Herr Traut.

Deiner Eitelkeit diene ich nicht.

Madame Traut.

Mich sitzen zu lassen!

Herr Traut.

Du hast mich also vor deinen Verwandten herausgefordert?

Madame Traut.

Hättest du mir nur befohlen, dir zu folgen?

Herr Traut.

Befehl wäre Zorn gewesen, den hatte ich nicht — Ich hielt dein Dortbleiben für gutmüthigen Weibertrost — hätte ich vermuthen können, was ich jetzt sehe — daß es Trotz war — zum erstenmal in meinem Leben würde ich dir befohlen haben. Zürnen wird mir schwer — aber daß ich nun unzufrieden von dir bin, magst du wissen. Geht.

Madame Traut
da er an der Thüre ist.

Ich habe dir noch etwas zu sagen.

Herr Traut kommt zurück.

Nun?

Madame Traut unruhig.

Ich kann dir es jetzt nicht sagen.

Herr Traut.

Hernach denn.

Madame Traut gutmüthig.

Nein! Bleib da. Du mußt es jetzt wissen.

Herr Traut.

Ich bleibe.

Madame Traut.

Aber wie kann man denn der Kälte ein Geständn — wie kann ich, wenn du so bist, dir sagen —

Herr Traut sanft.

Ich bin nicht kalt.

Madame Traut.

Nun denn. Ich — ich habe unrecht an dir gehandelt.

Herr Traut.

Ich weiß es jetzt.

Madame Traut.

Ich läugne es nicht. Ich habe lange wegbleiben wollen.

Herr Traut.

So?

Madame Traut
mit niedergeschlagenem Blicke.

Ich habe gar nicht wieder zu dir kommen wollen.

Herr Traut sieht sie an.

Madame Traut.

Im ersten Augenblicke nur. Nur im ersten Augenblicke.

Herr Traut.

Gar nicht mehr zu mir?

Madame Traut.

Ich habe es aber nur eine Minute denken können. Ich habe dir nachgesehen, du warest fort. Da erschrack ich, meine Schuld stand vor mir. Ich sehnte mich nach dir. Als der Wagen fortfuhr, fuhr mein Glück fort. Man redete mir zu, dort zu bleiben — da fiel der Nebel, da sah ich mein Unrecht, dein Recht — das ganze Gewebe — die verkehrten Menschen. Ich riß mich los — Mein Gewissen sprach laut, ich folgte dir, komm her — da bin ich nun —

Herr Traut.

Mein Gott!

Madame Traut.

Da bin ich nun — und dir ist es gleichgiltig. Ich erwartete Zorn, Vorwürfe! Ich würde dich besänftiget haben, ich würde deine Vergebung erbeten haben. Nun finde ich dich ruhig — kalt — meine Empfindung, meine herzliche Liebe, meine Reue gleitet überall ab — Mein Gefühl empört sich — das Weib überrascht mich —

ich werde ungerecht — Ich mache Forderungen. Darauf sehe ich dein Herz leiden über meinen Leichtsinn — jetzt ist es zu spät, dich um Vergebung zu bitten. Das geht in mir vor. Daran leide ich. Zeige mir nur den Weg zu deinem Herzen — und wenn es leidet, zeige mir, wie ich wieder gut machen kann. Denn gut machen will ich Alles.

Herr Traut

sieht sie mit gefaltenen Händen an.

Ey mein Gott! dich hätte ich also auch in der Stadt noch verlieren können!

Madame Traut.

Vergieb mir, ich bitte dich — Sag mir mit deutlichen Worten — ich vergebe dir!

Herr Traut.

Du bist ja gern zu mir zurück gekommen?

Madame Traut.

Laß mich an diesem ehrlichen Herzen ruhen, und vergieb mir, ich bitte dich.

Sie umarmt ihn mit herzlicher Liebe.

Herr Traut gerührt.

Sieh da — ein ehrliches Weib, das aus gutem Herzen sagt, daß sie Unrecht hat. Hebt ihr Gesicht. Aber das habe ich dir ersparen wollen, liebe Freundinn!

Madame Traut.

Nein, nein, das sollst du nicht. Es ist gar zu herzlich schön, daß ich dir mit meinem Unrecht doch lieb bin.

Herr Traut trocknet seine Augen.

Bey meiner Seele, das bist du mir. Gott seys gedankt, daß du mich zum Manne genommen hast. Deine Widersprüche sind nicht bös, und deine kleinen Launen mag ich wohl leiden. Ich wurd' ein wenig unzufrieden, lächelt, aber da du mich doch nicht mit kaltem Herzen hast quälen wollen —

Madame Traut

legt sich mit beyden Händen auf seine Schulter.

Bin ich nicht zu dir gekommen, wie ehedem zu meiner Mutter, wenn ich

Porzelan zerbrochen hatte. Sie legt das Gesicht auf ihre Hände.

Herr Traut.

So haben wir denn heute wieder ein wenig Braut und Bräutigam gespielt.

Madame Traut

sieht ihn zärtlich an.

Herr Traut mit Rührung.

Laß uns das bis ans Ende, liebes Weib!

Madame Traut.

Ach du engelguter Mann! Sie umarmen sich.

Zehnter Auftritt.

Vorige. Ernst. Jacob.

Jacob.

Wiese kommt her.

Ernst.

Sie kommen Alle.

Herr Traut

seine Frau im Arme haltend.

Da kommt her, ihr beyden Baumeister!

Ernst und Jacob

laufen zu Madame Traut.

Da ist ja die Mama!

Eilfter Auftritt.

Vorige. Salome. Wiese. Schulmeister.

Herr Traut.

Freunde! Kinder!

Salome.

Ach Mama ist da! Sie küßt sie herzlich.

Herr Traut

führt Wiese zu Madame Traut.

Sieh den Mann an — Gesundheit, Fleiß, Ehrgefühl, Vermögen — die zwey Augen da — die er nicht gern aufschlagen will, weil sie aufgeschwollen sind von Thränen um deine Tochter. Was sagst du?

Madame Traut.

Ich wünsche, was du denkest.

Herr Traut.

Was ich denke — so seyd ihr Braut und Bräutigam.

Zehnter

Vorige. Er

Jac

Wiese kommt her.

Er

Sie kommen Alle.

Herr

seine Frau i

Da kommt her,

Ernst

laufen z

Da ist ja die

Eilfter Auftritt.

Vorige. Salome. ... Schulmeister.

Herr Traut.

Freunde! Kinder!

Salome.

Ach Mama ist da! ...

Herr Traut

führt ...

Sich den Mann ... Fleiß, Ehrgefühl, ... Augen da — die er ... will, weil sie ... nen um deine Tochter.

Mad...

Ich wünsche ...

Was ... und Br...

...eister.

... heute entdecke ich, ...en Herzensschlag mit

...me Traut

..., die er treuherzig schüttelt.

...rr Traut.

... auch so übel nicht. Aber ... Hauptsache bey einer Frau ... bey Salome gesorgt.

...en ... Der ... — aber ... verbindet

...e Frau.

...ngen Wiese.

...nst

... und sieht herzlich auf ...ter.

Wiese.

Madame — liebe Frau Mutter! küßt ihre Hand.

Salome.

Tausend Dank, Mama! Sie umarmt beyde.

Jacob.

Papa!

Herr Traut.

Was ist?

Jacob.

Das haben sie scharmant gemacht.

Ernst.

Darauf können sie sich verlassen.

Schulmeister.

Ich bin ganz im Gemüthe bewegt.

Herr Traut laut.

Ich auch, bey meiner Seele!

Schulmeister.

Frau Nachbarinn! heute entdecke ich, daß sie einen kostbaren Herzensschlag mit sich führen.

Madame Traut

reicht ihm die Hand, die er treuherzig schüttelt.

Herr Traut.

Der Kopf ist auch so übel nicht. Aber das Herz ist die Hauptsache bey einer Frau. Dafür ist auch bey Salome gesorgt.

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Carl mit der Pfeife.

Carl.

Sie brennt!

Herr Traut.

Ach mein lieber, alter Carl, hier gehts so menschlich und so christlich zu — wir sind alle so gute Freunde, er umarmt seine Frau. Und dort stehen Hochzeitsleute — und lauter fröhliche Gesichter, wie du siehst — da ist das Ding nicht passend.

Carl.

Gratulire! — weiß Gott — Gratulire, daß Ihnen die Augen glänzen mein Wohlthäter. Daß aber — auf die Pfeife deutend, der alte Freund in Unmuth, Aergerniß und Sorgen nicht abgewiesen werde, so will ich die Pfeife ausrauchen. Geht.

Ich will nicht stöhren. Ich will gleich draußen Victoria rauchen. ab.

Herr Traut.

Ihr beyden Bursche sollt nun bald mit eurem Berufe euch verbinden; alle aber, wie ihr seyd, folgt meinem Rathe! Arbeitet! steigt nicht über eure Schranken. Arbeit ist der klare Gewinn. Und in der Ehe — ihr da — und ihr Beyden — wenns einmal so weit kommt mit euch — in der Ehe — bleibt immer eines gegen das Andere freundlich, und gefällig. Der Ring verbindet wohl die Hände — aber nur die Gutmüthigkeit — verbindet die Herzen. Er umarmt seine Frau.

Salome den jungen Wiese.

Ernst

hat die Arme untergeschlagen, und sieht herzlich auf Vater und Mutter.

Jacob weint.

Schulmeister

legt mit wichtiger Miene seine Hand auf Herrn Trauts Schulter.

Der Vorhang fällt.

Druckfehler.

S. 8	lies	statt rund	den runden.
— 10	"	" " Mädchen,	Mägdlein.
— 10	"	" " Kinder,	Kindern.
— 21	"	" " zu,	zwar.
— 24	"	" " ?	!
— 41	"	" " . D	; d
— 43	"	" " seiner,	eurer
— 66	"	" " es,	bleibt ganz weg.
— 92	"	" " Blanka,	Bertha
— 123	"	" " dem,	einem
— 123	"	" " der Grafen v. H,	muß weg.
— 123	"	" " dieses,	desselben
— 132	"	" " Mantua,	Padua
— 137	"	" " so muß weg	tröstete sie
— 186	"	" " ohnlängst,	jetzt aber
— 190	"	" " da,	das
— 199	"	" " Frankens,	Schwabens
— 235	"	" " mir alles,	mir's
— 240	"	" " Otto :c.,	Abschnitt
— 260	"	" " —	muß weg.
— 265	"	" " ,	.
— 289	"	" " Maulern,	Maul
— 290	"	" " sas,	war
— 305	"	" " werden. Als,	werden, als
— 305	"	" " , da	. Da

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Iffland, August Wilhelm,

Die Reise nach der Stadt Ein Lustspiel in fünf Aufzügen

Leipzig 1795

Coburg, Landesbibliothek -- C III 8/20
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11920162-3